Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 12. März 1884. | No. 11.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Fairbury, Jefferson Co., 25. Feb. Haben jetzt schönes Wetter. In letzter Zeit hatten wir recht viel Segen auf geistl. Gebiet, liebe Brüder aus Kansas waren hier auf Besuch und weil in selbiger Zeit auch der liebe Vater Peter Thiesen von Rußland kam und einen recht langen, segensreichen Reisebericht hatte, so gabs demgemäß erquickende Stunden fürs arme Herz.

Am 24. Februar hatten wir doppelte Hochzeit im Hause der Eltern Peter Thiesens, und auch dort waren wir recht gesegnet mit einander; heute Morgen gingen die lieben Brüder zurück.

Corresp.

Minnesota.

Bingham Lake, 1. März. Johann Regehr liegt ziemlich krank darnieder, und mit Cornelius Hübert ists noch immer beim Abnehmen; ihm sind die Beine sehr geschwollen und die Geschwulst geht höher, sie ist schon auf dem halben Bauch, auch sind die Füße kalt und die Luft sehr knapp. Johann Eitzens Tochter Maria liegt an der Wassersucht und es steht nicht nach Durchkommen aus. Die Gattin des alten Peter Friesen muß auch noch immer das Bett hüten, ihr Bruder Heinrich ist auch krank, hat ein Geschwür im Kopf nnd drei Löcher beim Ohr, woraus viel Blut läuft. Es sind hin und wieder Kranke und das Wetter ist noch immer kalt.

Ein Leser.

Dakota.

Fargo. Der Februar hat uns ziemlich viel Schneesturm gebracht, hoffen nun aber auf besseres Wetter. Die Halskrankheit herrscht immer noch unter den Kindern. Jakob Siemens ist auch ein Kind daran gestorben. Peter Martens sind gegenwärtig in Minnesota auf Besuch.

C. P. S.

Kansas.

Lehigh (Steinbach), 28. Febr. Es waren schon eine Zeitlang mitunter schöne Tage, daß man hoffte, bald ans Pflügen gehen zu können, doch der Frost macht immer noch sein Erscheinen; so war es heute Morgen wieder 11 Gr. R. kalt. Will noch bemerken, daß in Peter Gädes Gemeinde in neuerer Zeit eine große Erweckung unter der Jugend ausbrach, infolge dessen, über 20 Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden. Wir erfreuen uns des Segens des Herrn in jeder Hinsicht und haben unser gutes Fortkommen. Johann Buller, der von Nebraska hierher übersiedelte, ist gegenwärtig mit Steinefahren beschäftigt und gedenkt bald ein gutes Wohnhaus zu bauen. Einen herzlichen Gruß an alle Lieben in der alten Heimath, von

Cornelius J. Janzen.

— Peter Harms, Sr., früher Paulsheim, Rßl., der sich längst schuldig gefühlt, seinen zahlreichen entfernten Freunden und Bekannten ein Lebenszeichen zu geben, wird nun durch einen lieben Brief vom Schwager wie durch einen vom Jugendfreunde W., in der Krim, Rßl., veranlaßt, das Vorhaben auszuführen.— Diese Briefe haben große Freude und angenehme Erinnerungen wachgerufen und H. dankt herzlich dafür, läßt auch diese l. Freunde wie alle anderen Nahestehenden herzlich grüßen. Weiter sagt er: „Die Witterung erinnert an den Frühling. Steht man nun die Weizenfelder an, so sehen sie ganz erfroren aus, doch das schöne Frühjahrswetter kann bald ein liebliches Grün hervorbringen. So ist es auch im Geistlichen, wenn die rechte Wärme des Evangeliums ihren Einfluß geltend machen kann. Wo keine Hoffnung war, da fängt es an zu grünen, wenn uns die rechte Frühlingssonne durchwärmt."

— Peter J. Harms, früher Blumstein, Rßl., hat seine südlich von Hillsboro gelegene Farm verkauft und sich 160 Acker Land nördlich von Hillsboro als neue Heimath gewählt. Hier wohnt bereits der Bruder Johann Harms. P. J. H. fährt nun Holz zum bauen. Die alte Mutter hat den ganzen Winter hindurch das Bett hüten müssen.

Farland, 28. Feb. In mancher Familie hat die Halskrankheit unter den Kindern sehr geherrscht und recht tiefe Wunden in die Herzen der Angehörigen geschlagen; so starb bei Heinrich A. Neufeldt am 18. Februar, der kleine Sohn Heinrich in einem Alter von 1 Jahr, 11 Monaten und 7 Tagen, und wurde am 21. Februar begraben. Am Begräbnißtage lag die kleine Tochter Agathe schon sehr krank und starb Sonntag den 24. in einem Alter von 4 Jahren, 1 Monat und 24 Tagen und wurde am 26. Februar zugleich mit Johann J. Neufeldts Tochter, Gustina, geborne Krocker, begraben, wobei der hier auf Besuch weilende Lehrer Abraham Willms von Dakota, die Leichenrede hielt. Es ist eine starke Stimme, die der Herr an uns kommen läßt; wer kann wissen, ob er nicht manches kleine Schifflein vor dem großen Sturm in den sichern Hafen führt.

Abraham Neufeldt.

McPherson, 3. März. Habe so eben in No. 9 der „Rundschau" gelesen, was der l. Editor da sagt über Begräbnisse und über das Vorstellen. Das ist mir wie aus dem Munde genommen, aber mit Hochzeit und Verlobung gehts mir gerade so; wozu ist die Kirche da? Erstens: um dort Sonntags und bei anderen Gelegenheiten zusammenzukommen um das Wort Gottes zu hören; Zweitens: dort Hochzeit zu feiern; denn wohin gehört eine Hochzeit besser als in die Kirche? Drittens: um dort Begräbniß zu feiern, denn auch dieses ist nirgends schicklicher als in der Kirche zu halten. — Also mit Brautleuten und Leichen zur Kirche, der Gottesacker in nicht zu weiter Entfernung von der Kirche, ein Jeder kommt ungebeten dort hin, sowie bei andern Versammlungen, denn fällt all das Schiefsehen über falsches Namenschreiben, vergessen und überschlagen weg, und bei Licht besehen ist ja die jetzige Sitte nichts als eine Ueberlieferung, die zu nichts nutz, als dem Gastgeber viel Trubel zu machen.

Ich wohne seit vier Tagen hier in McPherson, bin bei Bryan Cookinham im Maschinenhandel und möchte viele Deutsche dort begrüßen.

P. S. Warkentin.

Eine neue Ansiedlung in Kansas.

In Folge des so raschen Aufschwunges der ersten Mennonitenansiedlungen in Kansas sind auch die Landpreise in diesen ältern Ansiedlungen, besonders in den letzten zwei Jahren so sehr gestiegen, daß es für junge Anfänger und für weniger bemittelte Uebersiedler aus andern Staaten schon schwer wird, sich ein Heim in diesen Ansiedlungen zu gründen, d. h. schwer, im Verhältniß zu den günstigen Umständen, unter welchen die ersten Ansiedler sich hier niederließen. Der Wunsch trat daher immer dringender hervor, einen neuen Ansiedlungsplatz zu finden, wo das Land noch billiger und doch eben so gut ist wie in den ältern Ansiedlungen. Diesem Wunsche gerecht zu werden, begab sich Anfangs Februar d. J. eine Landbesichtigungs-Expedition, zusammengesetzt aus Delegaten und Theilnehmern aus folgenden Gemeinden: „Hoffnungsau, Halstead, Hoffnungsfeld, Neu Alexanderwohl, Gnadenberg, Gnadenau," Aelt. Kaufmanns Gemeinde „aus Dakota" und Andere aus „Minnesota etc.," nach den Counties „Reno, Kingman und Harper," um die Ländereien dort in Augenschein zu nehmen und darüber an die respectiven Gemeinden zu berichten.

Der Anfang der Land-Besichtigung sollte in „Reno Co." gemacht werden und fanden sich zu diesem Zwecke die verschiedenen Delegationen in Hutchinson zusammen. Ehe es aber zur geplanten „Besichtigung" des Landes kam, gestaltete sich die Land-Besichtigungs-Expedition in ihrer Mehrheit schon zu einer Land-Kaufs-Expedition um, denn es stellte sich heraus, daß das in Reno Co. zu untersuchende Land nicht mehr so unbekannt war, wie ein Theil der Delegation glaubte, sondern vom größten Theile der Expedition nicht nur bereits besichtigt, sondern auch schon theilweise reservirt war, und somit die Besichtigungsfrage der Kauffrage weichen mußte.

Die Schweizer-Brüder von Dakota unter Aelt. Kauffman in Gemeinschaft mit ihren Freunden aus Stuky's Gemeinde, welche vor Zusammentreffen der Delegationen am verabredeten Tage schon einen Theil des Landes besehen und reservirt hatten, begannen sofort mit Land-Handel, während die andern Deligationen, die zum Kaufen noch nicht Auftrag hatten, zur Besichtigung ausfuhren. Es gefiel das Land diesen Letztern aber auch so gut, daß einige Brüder aus ihrer Mitte auch gleich Land kauften. An diesem Landkaufe betheiligten sich einzelne Brüder aus der „Neu-Alexanderwohler Gemeinde, Halstead Gemeinde, Hoffnungsau Gemeinde," Aelt. Buhlers Gemeinde und aus Minnesota. Diese Landkäufe sind wohl als der nachdrücklichste Beweis anzusehen, daß das Land in „Reno Co.," südlich und südwestlich von Hutchinson, der gesammten Landbesichtigungsexpedition sehr gut gefallen hat.

Ein Theil der Delegation ging, um den empfangenen Instruktionen gerecht zu werden, auch nach Kingman County, fand aber dort weder gutes Land *) noch entsprechende Ansiedlungs-Gelegenheiten und der größte Theil kehrte von der Stadt Kingman aus wieder um, während ein kleiner Theil der Delegation bis nach Harper Co. ging. Dort fanden sie sehr gutes Land, aber in der Nähe der Städte schon so theuer, wie hier in den alten Ansiedlungen auch.

Wegen Mangel am Raum im Bundesboten müssen wir hier abbrechen, sind aber gerne bereit, wenn es gewünscht wird, in Zukunft noch mehr und Näheres über die neue Ansiedlung in Reno Co., zu berichten.

Auch Privatanfragen wegen Landpreise, Gelegenheiten zum Landkaufe etc. sollen gerne, soweit es möglich ist, prompte Beantwortung finden.—Bundesbote.

*) Dieses Land war es wohl auch, welches wie unser Correspondent J. R. in Nummer 8. berichtete von der Eisenbahncompagnie für unter 2 Doll. per Acker ausgeboten wurde. Ferner heißt es am Schlusse jener Correspondenz: „David Hiebert von Minnesota hat dort bereits eine Section Land gekauft. Dies ist dahin zu berichtigen, daß dies Land sich in Reno Co. befindet, demgemäß auch einen bedeutend höhern Preis als 2 Doll. per Acker hat. Redaktion der „Rundschau."

Manitoba.

Aus Reinland berichtet unser Freund P. A., daß in Blumenfeld ganz kürzlich 12 Kinder an der Diphteria starben und daß auch in Reinland in der vorigen Woche zwei Kinder dieser weitverbreiteten Krankheit erlagen, nämlich Peter Lettkemanns eine Tochter Katharina, neun Jahre alt, und Johann Wall ein Sohn Jakob, drei Jahre alt. Bei Franz Froesen liegen noch zwei Kinder hart darnieder. Das Wetter war am 25. Februar sehr schön, nur 1 Gr. R. kalt und gute Schlittenbahn. Auch wird berichtet, daß Johann Wall seine Farm an Franz Günther für 2500 Doll. verkauft hat.

Rosenort, 24. Februar. Es war uns recht erfreulich zu lesen, daß durch meine unvollkommene Eingabe der liebe alte Bruder und Vetter, ja mehrere Andere, auch von sich was hören lassen, so fühle ich mich gedrungen, wieder von uns etwas zu berichten. Vielleicht könnten auch meine zwei Brüder Peter und Heinrich Friesen, auch unsere vier Schwäger aus der alten Heimath, dadurch aufgemuntert werden, daß wir in der „Rundschau" von ihnen etwas lesen dürfen; der eine Schwager ist meiner Frau ihr Halbbruder Peter Wiens, hat früher in Nikolaidorf gewohnt; sie sollen mit ihren Kindern nach der Krim gezogen sein, vielleicht von meiner Tante Wiensche nicht weit ab. Der zweite Schwager ist Heinrich Reimer, hat meine rechte Schwester zum Weibe und wohnen in Alexanderwohl. Der dritte Schwager ist Heinrich Wiens und der vierte ist Peter Töws, wohnten früher auf der Oekonomie Kanekow, 25 Werst von Orechow, auf gekauftem Lande. Ich habe dort in der Umgebung mehrere Freunde, Onkel, Tanten, Vettern, Nichten und Neffen; lebt ihr noch alle? Bitte, laßt etwas von euch hören. Im Natürlichen haben wir unser gutes Fortkommen, denn wir haben dieses Jahr von 98 Acker etwas über 3000 Bushel Getreide bekommen, aber weil die Preise sehr niedrig sind, so herrscht bei den meisten doch eine Geldknappigkeit. Der Winter ist hier lang und kalt, gegen in Kansas, so wie der l. Vetter schreibt, daß es im Januar Monat 13 bis 15 Grad warm gewesen; in der Zeit hat es bei uns 30 auch bis 35 Grad gefroren. Adieu, lebet wohl, und seid allesammt herzlich gegrüßt von euren euch liebenden Mitpilgern

Corn. und Maria Friesen.

Europa.

Westpreußen.

Fürstenauerweide, 31. Januar 1884. Da ich schon zwei Jahre die „Rundschau" gelesen und durch dieselbe recht Vieles erfahren habe, so fühle ich mich gedrungen, auch von hier aus etwas mitzutheilen, was man mir jedenfalls nicht übel nehmen wird. (Ganz und gar nicht; wir bitten recht oft von dort Berichte einzusenden. Edr.) Vergangenen Sommer hatten wir viel Regen; die Heuernte fiel durchschnittlich genügend aus. Wir befürchteten, wir würden dieses Jahr schlechtes Brod zu essen haben, doch da der Weizen gedroschen war, war er besser als wir gedacht. Weizen, Gerste und Hafer ist ziemlich trocken eingefahren, doch verschieden. Das Getreide war nur kurz im Stroh und während es dem Farmer in Amerika nur hauptsächlich um die Aehren zu thun ist, bemühen wir uns, ja alles gewachsene Stroh zu gewinnen, um es als Futter zu verbrauchen. Der Ernteertrag war auf vielen Stellen nur mittelmäßig: Hafer habe ich bekommen pro Morgen 50 Scheffel; ¾ Morgen werden wohl ziemlich ein Acker sein. (ein Scheffel = 1½ Bushel.) Der Weizen kostet 2 Thaler 15 Silbergroschen per Scheffel, Hafer 1 Thaler. Der Herbst war ziemlich schön, daß sich die Viehweide theilweise noch bis Mitte November erhielt. Es hat seitdem oft geregnet, Frost und Schnee hatten wir bis jetzt noch nur wenig, höchstens bis 8 Gr. R., meistens nur Nachtfröste. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Möchte hier noch eine Bitte an die Leser der „Rundschau" in Asien richten. Mein Vetter Gerhard Epp von der Wolga zog im Jahre 1881 sammt Familie und seiner Mutter nach Asien und befindet sich gegenwärtig wohl in Chiwa. Möchte mir nun Jemand Nachricht von ihnen geben? Herzlich grüßend

Cornelius Martens.

Asien.

Aulieata.

Nikolaipol, 28. Dez. 1883. Lieber Br. J. F. H. und alle Lieben in Amerika, die sich unser angenommen. Durch unseres lieben Gottes große Güte ist am 21. Dezember auch die zehnte und beste Sendung eurer theuren Liebesgaben, nämlich 2124 Rbl. 50 Kop., glücklich in unsere Hände gelangt. Ein edles Weihnachtsgeschenk. Hoffentlich bleibt jetzt keine Familie hier länger ohne Kuh. Allen lieben Gebern innigsten Dank! — Dazu sind mit diesem zugleich durch die Warschauer Kommerz-Bank fünfundvierzig Rbl. in meine Hände gelangt, die ich Niemanden als dieser Bank zu quittiren weiß; denn es war kein Federstrich dabei, weder von wem es kam, noch wie es hier angewendet werden soll, sollte ein diesbezüglicher Brief verloren gegangen sein, so könnte vielleicht die „Rundschau" dabei helfen, daß mir ehestens ein neuer zugesandt würde, damit ich wüßte, wer dieses Geld haben soll.

Der Winter ist hier soweit gelinder als im vorigen Jahre. Schnee wenig, Frost sehr erträglich, noch nur bis 17. G. R aufs Höchste gewesen und das nur einmal. Ein nicht sehr wünschenswerthes Stück ist, das Wasserfahren aus dem Fluß. Wenn wir uns recht billig Cisternen wüßten herstellen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend, nur daß Schwester Riffel am Krebs hart leidet. Auch liegt Schwester Jak. Krökersche zu Bette, sie ist vom Pferd geschlagen worden, das rechte Bein ist unterm Knie gebrochen. Unser S. Heinrich fängt an bei der Krücke zu gehen.

Jak. Janzen.

Verehelicht.

Nebraska. Thiesen — Ens. — John H. Th., Sohn des Peter Thiesen, fr. Neu-Halbstadt, Rußl., mit Helena E., Tochter des Jakob Ens, Sr., fr. Pordenau.

Fast — Thiesen. — M. B. Fast, Sohn des Peter Fast. fr. Rückenau, Rußl., mit Elisabeth Th., Tochter des Peter Thiesen fr. Neu-Halbstadt.

Minnesota. Ewert — Balzer. — Abraham, Sohn des Heinrich E., früher Sparrau, mit Susanna, Tochter des Heinr. B., früher Alexanderkron, Rußl.

Gestorben.

Rußland. Peter Dück, Schönau, im Alter von 60 J. und 6 M. nach langem Kränkeln.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Da in No. 7 der „Rundschau" meine Adresse verlangt wurde, so theile ich sie hier mit: Jakob Thießen, Hillsboro, Marion Co., Kansas. Zugleich bitte ich um die Adresse meiner Tante und des Onkels Peter Rempel, fr. Rosengart, Rßl., jetzt, wie ich gehört, in Dakota.

Für Asien erhalten.

XXXVIII.

Von Heinrich Wiebe, Kansas, für Andreas Buller, bei Aulieata, 11 Doll.

Von Peter J. Harms, Kansas, für Wilhelm Bark, bei Aulieata, 10 Doll.

Von Wilh. H., Kansas, für Bedürftige in der Ansiedlung bei Aulieata, 10 Doll.

Subscriptionen fürs Ausland.

XII.

Peter Wiens, Kleefeld,	Rußl.
Jakob Quiring, Elisabeththal,	"
Bernhard Wall, Krim,	"

Briefkasten.

Leser in B. K. Wir werden die gewünschte Adresse veröffentlichen, sobald Du uns Deinen Namen nennst. Anonyme Anfragen verdienen keine Beachtung.

Quittung.

Der Unterzeichnete hat durch Herrn Alex. Stieda, Riga, folgende Gelder erhalten:

1) Von Johann Bergen, Neuosterwick, Rßl., für seinen Bruder Abraham Bergen (Ebenfeld), Manitoba, 39 Rbl. 26 Kop. = 18 Doll. 84 Cts.

2) Von Dietrich Braun, Neuosterwick, Rßl., für Heinrich Braun (Rosenort), Manitoba, 65 Rbl. 74 Kop. = 31 Doll. 55 Cts. Da keine Postoffice angegeben ist, so können die Gelder der mangelhaften Adresse halber nicht prompt befördert werden, hoffe aber auf briefliche Anfragen bald Antwort zu erhalten, damit Bergen und Braun ehestens ihr Geld in Empfang nehmen mögen.

J. F. Harms.

Der Winter in Colorado.

Wie die Erzgräber Colorados den langen Winder zubringen, beschreibt ein Correspondent des „Republican" in Denver wie folgt:

Hunderte von Erzgräber sind für mehrere Monate in den Bergen eingeschneit und von der Welt ganz abgeschlossen; sie führen aber in der Regel ein recht behagliches Leben. Ihre aus starken Stämmen errichteten Wohnhütten sind geräumig, warm und bequem und liegen zumeist an einem zum Schacht nahe liegenden Tunnel, so daß sie sicher und leicht an ihre Arbeit gelangen können. Diese unterirdischen Gänge werden auch als Vorrathskammern benutzt. Der kluge und erfahrene Erzgräber baut seine Hütte mitten im Walde, weil er da besser vor Winterstürmen und Lawinen geschützt ist. Ist er aber gezwungen, sich über der Holzregion für den Winter niederzulassen, so wählt er entweder eine flache Stelle, die nicht von allzu hohen Bergen begrenzt ist, oder er nistet auf einem zwischen zwei Schluchten führenden Kamm, wo er keine Schneewehen zu befürchten hat.

Hat man sich nun für die langen Wintermonate so sicher als möglich eingerichtet, so kommt es dann auf die Neigung jedes Einzelnen oder die Gewohnheiten einer solchen kleinen Kolonie an, ob man die Einsiedlerschaft mit frohem Sinne genießen oder sie als eine Last erdulden muß. So ist denn hier, wie in der ganzen großen Welt, die Lebensweise sehr verschieden. Die Kost ist in der Regel ausgezeichnet, weil man nicht nur alle Fleischarten, präservirte Früchte, Gemüse und Leckerbissen eingelegt, sondern auch an stärkende, würzige Getränke gedacht hat.

Es fehlen wohl die täglichen oder wöchentlichen Zeitungen; dafür müssen Die, welche musikalisch begabt oder gar gebildet sind, oder aber gut erzählen können, den Anderen die Zeit verkürzen. Der Erzgräber hat während des Winters oft die Gelegenheit, von seinem gedeckten und beschützten Häuschen aus die furchtbare Verwüstung zu beobachten, welche dort die Winterstürme anrichten.

Noch schrecklicher sind die durch Lawinen gemachten Verheerungen, und einen Begriff davon kann sich nur Derjenige machen, welcher nachher den Weg, welchen die Lawine über dichten, starken Wald, über Fels und Schlucht herabgefegt hatte, verfolgt.

Im Allgemeinen wissen die Erzgräber schon, welche Stellen vor Lawinen sicher

sind, und wählen diese für ihren Winteraufenthalt. Manchmal wagen sie sich jedoch auf ihren Ausflügen zu weit hinaus und finden dann ihren Tod unter den hinabstürzenden Schneemassen, vor denen es keine Rettung giebt.

Warum ich kein Odd Fellow mehr sein will?

Vereine entstanden zum Zweck der gemeinschaftlichen Fürsorge in allen Lebensverhältnissen und Bedürfnissen. Man sagt, es ist Pflicht, für die Familie zu sorgen; und in allen Fällen von Krankheit und Tod bedarf man auch der Unterstützung. Jedoch der Christ mit seinem Glauben an den Gott, der die Vögel ernährt, braucht keine geheimen Gesellschaften. Wozu ist denn die Gemeinde, die Gemeinschaft der Gläubigen? Wozu der Glaube überhaupt? Wo Vertrauen in Gott ist, da ist man nicht nur getrost, sondern die Hilfe bleibt auch nicht aus.

Es ist wohl wahr, es fehlt vielfach unter den Christen die erbarmende Liebe, das warme Mitgefühl; oft werden Leidende und Hilfsbedürftige versäumt; oft leiden Christen Noth, die der Hilfe werth sind und derselben bedürfen. Aber da ist es für bedürftige Christen durchaus nicht nöthig, und auch nicht zulässig, sich Vereinen anzuschließen, wozu Ungläubige, Christusleugner, Gambrinus-Verehrer und alle Klassen von Leuten gehören, und wo der heilige Name Jesu verleugnet wird. Die Christengemeinde in Antiochien, sagt Chrysostomus, unterhielt dreitausend Wittwen und Jungfrauen, ohne die Armen und Kranken. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Lasset uns, die wir Christum bekennen, unsere Pflicht erkennen und thun, dann sind geheime Gesellschaften unter uns überflüssig. Der Apostel Johannes frägt: So Jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?“ Die Liebe hat ein scharfes Auge, sie dringt durch Mauern und Thüren hindurch und siehet dort den leeren Brodschrank, den Leidenden auf seinem Schmerzenslager, den Kampf der Herzen mit den Sorgen des Lebens. Solche Leute muß die Gemeinde haben, und sollte aus solchen bestehen, die bei ihrem eigenen Glück, Freude und Wohlergehen auch der Armen und Leidenden gedenken; die hingehen in die Hütten der Armen und Leiden lindern und Thränen trocknen, wo sie nur können; die in ihrem Testament auch der Bedrängten, der Waisen und des Missionswerks gedenken. Dieses wäre besser, als in kostspieligen Särgen begraben zu werden und den Ihrigen prächtige Paläste und Tausende von Dollars zu hinterlassen. — Wohl steht auf ihrem Grab ein prächtiger Leichenstein; aber wo sind die Werke der Liebe? O daß der Geist der Liebe über uns kommen möchte in dieser bösen Zeit! Doch zurück zur Sache.

Die Logen sind nicht etwa Gemeinschaften von Teufeln, in welchen nur finstere Werke mit List und Frechheit sich paaren; dies ist Aberglaube. An manchen Gegenständen findet sich eine glatte und eine rauhe Seite; so auch hier. Nicht alles ist hier rauh, aber auch nicht alles Gold, was glänzt. Kranken, Bedrückten, Nothleidenden, Wittwen und Waisen die helfende Hand zu reichen, ist recht gut und biblisch. Gute Werke sind christlich. Aber findet denn der Christ keine Gelegenheit, diese guten Thaten zu thun außer in der Loge?

Dann aber kann ein Christ lange nicht alles gut heißen, was in der Loge geschieht, noch Jedem die Bruderhand reichen, der zur Loge gehört. Ein Christ kann und darf sich nicht mit solchen vereinigen, die sonst in Saufgelagen zu finden sind, oder der Wollust fröhnen, oder durch Fluchen und Lästern frech und öffentlich gegen Gott sündigen. Der Apostel mahnt: Solche meide. Weil aber auch hin und wieder solche in die Gemeinschaft der Gläubigen sich einschleichen und oft nur zu lange darin geduldet werden, so schaden solche dem Christenthum, machen die Welt daran irre und betrüben die Aufrichtigen. In der Loge stehen Christen, Juden und Heiden, Gläubige und Ungläubige auf einer Stufe, und man stellt den Grundsatz auf: „In Religionssachen muß ich selber wissen, was ich zu thun habe.“ Dies scheint recht vernünftig zu sein; doch bedenke, wenn du dem Worte Gottes zuwider handelst, so mußt du ernten, was du gesäet hast. Der Herr sagt: „Das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß.“ Folgt daher euren besten Freunden nicht weiter, als wie sie Christo nachfolgen. Ehrlich gesprochen: Es ist nicht recht, geheime Einverständnisse mit den Feinden Christi zu nähren. Der Christ giebt dadurch Anstoß und Aergerniß, daß er sich mit den Ungläubigen verbindet. „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen?“

Soll ich auch etwas über den unchristlichen, läppischen Ceremonienkram sagen, wie derselbe in der Odd-Fellow-Loge getrieben wird? Ich mag nicht, denn es ist zu läppisch, um es an die Oeffentlichkeit zu bringen. Es hat wohl alles seinen Sinn und Bedeutung, aber ein Christ soll doch kein Narr sein. Solche, die mit der Odd-Fellow-Loge bekannt sind, wissen was ich meine. Was dünkt dich denn von den Bibelsprüchen, die doch auch gebraucht werden, mag Mancher fragen? Nun ich meine, in solcher Gesellschaft sind sie ein höhnender Mißbrauch des Wortes Gottes. Der Weltmann mag wohl sein Vergnügen daran finden, aber der Christ findet am Worte Gottes, verbunden mit Narrentheidingen, kein Wohlgefallen. Und was sagst du denn vom Gebet in der Loge? fragt ein Anderer: nun ja, mit Christen oder zu Christo zu beten, macht einen großen Unterschied. Apstg. 9, 14—21 und 1 Kor. 1, 2 werden Christen als solche bezeichnet, die den Namen Jesu anrufen. Aber das darf man in der Loge nicht, sonst würde man ja anstößig: wie würde das unsern Juden gefallen? Wo aber der Sohn nicht ist, da ist auch der Vater nicht. Man glaubt, nicht im Namen Jesu beten zu müssen, sondern man glaubt, in der Loge ganz ohne Ihn fertig werden zu können. Wollen wir uns aber Gottes rühmen, so müssen wir es durch unsern Herrn Jesum Christum thun. So handelt man ja in der Loge dem Hauptgrundsatz der christlichen Religion schnurgerade zuwider und rühmt sich zur selben Zeit, daß man die Bibel gebrauche. Doch, wer nicht mit Jesu sammelt, der zerstreuet. Meine Bibel sagt mir: Wer sich aber meiner und meiner Worte schämet, dessen will ich mich auch schämen. Darum stellet euch nicht dieser Welt gleich. Dennoch aber soll das Logenwesen eine ganz unschuldige Sache sein, eben so unschuldig wie Brod essen. „Aber es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, denn allein der Name Jesu.“ Nicht die Loge öffnet den Menschen das Auge, wie einem gesagt wird, sondern die Religion Jesu muß Licht in die Finsterniß bringen. Was ich hier schreibe, gilt besonders solchen, die einmal eine gründliche Bekehrung an ihrem Herzen erfahren haben. Die Kinder des Lichts sollten sich nicht mit den Kindern der Finsterniß mit den gegenseitigen Schwüren zur Geheimhaltung ihrer Geheimnisse verbinden. Ganz anders ist's mit der Verbindung der Kinder des Lichts; da sagt der Herr: „Was ich euch sage in Finsterniß, das redet im Licht, und was ihr hört in das Ohr, das predigt auf den Dächern.“ Der Herr Jesus und seine Apostel haben keine geheimen Gesellschaften gegründet, noch einen Orden, sondern eine Gemeinde, wo jedes Glied zuerst Belehrung haben soll über die Offenbarung der Liebe Gottes in Christo. Kinder des Lichts halten es für ihre Pflicht und Vorrecht, nichts zu verheimlichen, sondern zu verkündigen den ganzen Rath Gottes gegen Jedermann. Aber der Satan sucht auf allerlei Weise die Menschen zu verblenden. Darum will ich kein Odd-Fellow mehr sein. — [Chr. Apolg.]

Mildthätigkeit im Alterthum.

„Arme habt ihr allezeit,“ sagt unser Heiland. Darum: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht.“ Und es ist die Freigebigkeit unserer Zeit, neben so vielem Bedauernswerthen, das sich wie Eiterbeulen an der Entwickelung des Volkslebens festsetzt, ein erfreulicher Zug unserer Zeit, daß sie freigebig und helfend fremder Noth gegenüber tritt. Und wir sind gewohnt, die bei großen Unglücksfällen, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Feuersbrünste 2c., heutzutage sich immer neu bewährende Mildthätigkeit Einzelner wie ganzer Communen als ein besonderes Kennzeichen moderner Humanität aufzufassen und zu preisen; aber doch finden wir schon in den ältesten Zeiten bei ähnlichen Vorfällen ganz dieselben Aeußerungen theilnehmender Gesinnung und mildthätigen Eifers. Als einst die Insel Rhodes von jenem schweren Erdbeben heimgesucht wurde (524 v. Christo), durch welches auch das siebente „Weltwunder“, der am Hafen stehende Koloß in Trümmer sank, entstand in der ganzen römischen und griechischen Welt ein unglaublicher Wetteifer, den armen Rhodiern zu helfen und die Nachwehen des großen Unglücks zu mildern. Privatleute und Städte, Arme und Reiche, Fürsten und Könige schickten ihre Liebesgaben, begleitet von Aeußerungen des Mitgefühls, die noch heute etwas Rührendes haben. Die Könige von Sicilien, Hieron und Gelon, sandten jeder mehr als hundert Talente (über eine Million Mark) und erhöhten diese Wohlthat noch durch eine zart empfundene Ehrenbezeugung; denn sie errichteten auf dem Marktplatze ihrer Residenz zwei schöne Bildsäulen, deren eine das Volk der Rhodierer, die andere das Volk der Sicilier vorstellte, letztere die erstere krönend, um, wie Polybius sagt, dadurch anzudeuten, daß die Sicilier sich geehrt fühlten, ihren unglücklichen Brüdern helfen zu dürfen.

Ptolemäus, König von Aegypten, schickte dreihundert Talente, eine Million Maß Weizen, Bauholz zu zwanzig Kriegsschiffen und Handelsfahrzeugen; endlich insbesondere noch dreitausend Talente (14,139,000 Mark), um den Coloß wieder aufzurichten. — Aehnlich freigebig erwiesen sich die Könige Antigonus, Mithridates, Seleukos, Prusias, und die reichen Städte am Mittelmeer wetteiferten mit ihnen. Unter den spendenen Privatpersonen dürfte eine Frau Erwähnung verdienen, die ihrem Namen Chryseis (die Goldige) in Wahrheit Ehre machte: sie allein schenkte hunderttausend Maß Weizen.

Doch es kommt nicht eigentlich auf die Größe der Gabe an, insoweit der Geber in Betracht kommt, sonst wäre es um die Aermeren in der Gesellschaft schlecht bestellt, welche gerne geben möchten, wenn sie es nur hätten. Doch der Herr sieht mehr auf das willige Herz, als auf die große Gabe — mehr auf den „fröhlichen Geber,“ als auf den reichen Geber. Man denke an die Wittwe, welche ihre Scherflein in den Gotteskasten legte und das, was der Heiland über ihre Gabe sagt. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, aber Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.—[Chr. Botschafter.]

Süddeutsch und Norddeutsch.

Einer Plauderei Ernst Ecksteins über obiges Thema entnehmen wir folgende Bemerkungen:

Unter „Norddeutsch“ stellt sich der enragirte Süddeutsche gewöhnlich die verkörperte Prätension, verknüpft mit großer Akkuratesse, großer Nüchternheit, etwas schnarrender Stimme, überraschend richtiger Aussprache und einer sehr geringen Dosis Gemüth vor. Der Norddeutsche versteht unter „Süddeutsch“ einen gewissen Mangel an Strammheit, viel Gemüthlichkeit, aber nicht ganz so viel Intelligenz, geschworene Feindschaft gegen das Aussprechen der Endsilben, große Leistungsfähigkeit im Bier- und Weinvertilgen und eine Küche, die so gesunken ist, daß sie nicht einmal „Rippespeer“ kennt. Das sind so die instinktiven Regungen der großen Masse, die ja immer geneigt ist, dem Angewohnten so lange eine gewisse Dosis harmloser Antipathie entgegenzubringen, bis das Ungewohnte in seinem eigenartigen Werthe erkannt worden ist. Was ist nun Wahres an dieser Auffassung? Zunächst leidet es keinen Zweifel, daß beim Norddeutschen der Verstand, beim Süddeutschen das Gemüth und die Phantasie vorherrschen. Dem entsprechend ist Norddeutschland die Wiege unserer Philosophen und Staatsmänner, Süddeutschland die Wiege unserer Poeten und Musiker. Kant, Schopenhauer, Eduard v. Hartmann, Stein, Bismarck, Moltke sind Norddeutsche; Goethe, Schiller, Wieland, Jean Paul, Rückert, Uhland, Mozart, Haydn sind Süddeutsche. Daß es auch hervorragende norddeutsche Dichter und Musiker und hervorragende süddeutsche Philosophen und Staatsmänner giebt, wird kein vernünftiger Mensch in Abrede stellen; daß aber die Wagschale in einem Falle zu Gunsten Nordeutschlands, im anderen Falle hingegen zu Gunsten Süddeutschlands ganz bedeutend herabsinkt, das ist unleugbare Thatsache. Unsere klassische Literaturepoche ist in Norddeutschland nur durch Namen zweiten Ranges vertreten, mit der einzigen Ausnahme Herders, der jedoch offenbar schon mehr Philosoph als Poet ist. Der Schwerpunkt aller deutschen Philosophie aber liegt im nördlichsten Norddeutschland: der Professor von Königsberg repräsentirt die Blüthe der gesammten philosophirenden Menschheit; nichts von allem Früheren oder Späteren erreicht an epochemachender Bedeutung die „Kritik der reinen Vernunft.“ Das Ideal des Mannes neigt vielleicht etwas mehr dem norddeutschen, das Ideal des Weibes mehr dem süddeutschen Typus zu, den Grundcharakterzügen beider Stämme entsprechend. Im Manne darf der Verstand und der sichere Ernst der Lebensführung, im Weibe soll das Gemüth und die Phantasie vorherrschen.

Zur Geschichte der Hauskatze.

In einer im „Kosmos“ erschienenen Abhandlung über „Die Hausthiere der alten Egypter“ berichtet Dr. Max Schmidt einiges Interessante zur Geschichte unserer Hauskatze. Die brave Katze ist schon weit gewandert, ehe sie in unseren nördlichen Regionen heimisch wurde. Sie stammt wahrscheinlich aus dem südlichen Nubien und ist ebenso wahrscheinlich erst um 2400 v. Chr. nach Aegypten in gezähmtem Zustande gekommen. Dort fand sie ihr Eldorado. Ihre lobenswerthe Eigenschaft, die fruchtverderbenden Ratten und Mäuse zu tödten, wie auch die Wohnungen von giftigen Schlangen zu säubern, erwarben ihr bald die Freundschaft der Menschen. Rechnet man hinzu, daß die Katze beim Sport auf Wasser-Vögel hilfreiche Dienste leistete, so wird es klar, daß sich die Menschen keinen nützlicheren und besseren Gesellen denken konnten als den weichfelligen Meister Murner. Aber dafür hatte die Katze es auch gut; sie galt als heilig. Wenn eine Hauskatze starb, so wurde ihr Tod von der ganzen Familie beweint; wurde eine Katze, wenn auch nur aus Versehen getödtet, so mußte dafür strenge Büße gehalten werden; war aber einer so ruchlos, ein armes Katzenleben absichtlich zu kürzen, dann wurde er zum Tode verurtheilt. Ja, dieser Fall war so schwer, daß das Volk oft gar nicht den Richterspruch abwartete, sondern als Richter Lynch am Missethäter die Exekution vollzog. So wurde einmal ein römischer Krieger, der eine Katze getödtet hatte, vom Volk mit dem Tode bestraft zu einer Zeit, als man in Aegypten sich alle Mühe gab, die Freundschaft Roms sich zu erhalten; weder die Bemühungen des Königs, noch das Ansehen Roms konnten den armen Marsjünger retten. Brannte ein Haus, so suchte man vor allem die Katzen zu retten. Katzen wurden in Tempeln gehalten, dort göttlich verehrt und, was sie gewiß noch mehr freute, aufs beste gefüttert. Daß ein solch heiliges Wesen nach dem Tode einbalsamirt wurde, ist selbstverständlich. Geschichte und Sprachforschung weisen darauf hin, daß die Heimath der Katze das südliche Nubien ist, von wo aus die Umgebung Aegyptens ihre Verbreitung nach Asien und Europa stattfand, und zwar zuerst nach Arabien und von da nach Rom und West-Europa. Von Aegypten aus mag deshalb keine Verbreitung dieses Thieres stattgefunden haben, weil man sich wohl scheute, ein so heiliges Thier außer Landes zu geben.

Das nihilistische Rußland.

Am Schlusse einer längern Abhandlung über den Nihilismus in Rußland sagt H. Börnstein in der „Ill. Staatsztg.“:

Eine noch größere Gefahr, als von den Nihilisten, droht Rußland von den **Bauern** und den Ackerbau-Verhältnissen, die theilweise an die gefährlichen Zustände in **Irland** erinnern. Alexander II, hat die Leibeigenschaft aufgehoben und die Bauern freigegeben, aber darum haben sie doch noch keinen Grundbesitz; — für das Stückchen Erde, das ihnen zugetheilt wurde, müssen sie noch immer zahlen und das Auftreiben von Baargeld für diese Zahlungen ist für den russischen Bauer eine unerträgliche Last. Nun betrachten sich die Bauern aber als die eigentlichen und rechtmäßigen Eigenthümer des Grunds und Bodens, den sie bebauen, ja, sie beanspruchen sogar jenen Theil, der den adeligen Gutsbesitzern gehört. Es hat sich bei ihnen die Ueberzeugung festgesetzt, daß eine **neue** Vertheilung des Grundbesitzes bevorstehe, welche die Bauerngemeinden zu alleinigen Besitzern des ganzen Grundes und Bodens machen werde; — ein Glaube, der von den nihilistischen Wühlern sorgsam genährt und verbeitet wird.

Das ist der Tscherny-Peredjel, „die **schwarze Theilung**,“ wie sie ihre Hoffnung benennen, und auf deren Erfüllung sie zuversichtlich bauen, als auf den zweiten Theil der Bauernbefreiung. Der Czar wolle — meinen sie — diese Güthervertheilung schon längst durchsetzen, aber die adeligen „Herren“ in seiner Umgebung verhinderten ihn darau. Andere wieder behaupten, die kaiserliche Verordnung sei schon längst erlassen, aber die „Herren“ und die Beamten verhinderten, daß sie den Bauern bekannt werde. Zahlreiche Sendlinge der Umsturzpartei durchstreifen das Land, sie erscheinen in den abgelegenen Dörfern, wo es keine Regierungsbeamten giebt und höchst selten ein Gensdarm hinkommt. Abends im Wirthshause oder in den Spinnstuben zeigen sie den Bauern eine schön gedruckte Kundmachung des Czaren, welche die Gütertheilung anordnet und allen Grundbesitz den Bauern zuspricht, lesen sie vor und erklären sie und verschwinden dann wieder. Die Bauern glauben dem Mann auf's Wort, — denn was man wünscht, glaubt man leicht, — sie haben es ja selbst gesehen, schwarz auf weiß! — Die Folge ist, daß am nächsten Tage eine Bauerndeputation im Schlosse des Gutsherrn erscheint und ihm erklärt: der Czar habe ihnen allen Grundbesitz zugesprochen und der Gutsherr möge daher hübsch gehorchen und der Gemeinde sein ganzes Gut in Ordnung übergeben. Da er aber alt und zur Arbeit unfähig sei, so wolle die Gemeinde für ihn sorgen, und da sie einen Mann brauche, der des Lesens und Schreibens kundig sei, ihn als Gemeindeschreiber anstellen. Seine Kinder wolle die Gemeinde auch versorgen und ihnen gleichen Antheil am Gemeindegut gewähren, wie allen anderen Bauernkindern.

Solche Fälle sind schon zahlreich vorgekommen; die Folge war, daß der betreffende Gutsherr eiligst zur nächsten Kreisstadt fuhr und dort Anzeige machte und seine Klage vorbrachte. Darauf erschien dann ein Commissär mit einer Schwadron Kosaken in dem Dorfe, und wenn alle gütliche Ueberredung bei den Bauern nichts fruchtete, so wurden sie tüchtig geprügelt, mitunter auch wegen gewaltsamer Widersetzlichkeit auf sie eingehauen und geschossen, bis Alles wieder in der alten Ordnung war. Wenn aber der Wahnglaube der Bauern sich seuchenartig weiter verbreitet, wenn einmal die Hunderttausende von Gemeinden des großen Reiches sich für die Gütertheilung erheben, dann giebt es in Rußland nicht Commissäre und Kosaken, ja nicht einmal Polizisten und Soldaten genug, um diese gewaltige Volksbewegung zu unterdrücken.

Der **Nihilismus** in den gebildeten und halbgebildeten und auch schon in einem Theile der ungebildeten Klassen, und der **Communismus** bei den Millionen von Bauern, das ist das Merkmal der gegenwärtigen Zustände Rußlands. Diese gegenwärtigen Zustände müssen unfehlbar zu einer Revolution führen. Eine Revolution in Rußland aber wäre das Schrecklichste, das man erleben könnte, und würde sich auch noch weit über die Grenzen Rußlands hinaus, besonders in den Nachbarländern, schwer fühlbar machen.

Unter solchen Verhältnissen wird Rußland nicht mehr als ein politischer Faktor in Europa betrachtet. Man behandelt es nur noch mit Nachsicht, um seine inneren Kämpfe nicht zu erschweren.

Tagesneuigkeiten.

Inland.

El Paso, Tex., 6. März. Laut Nachrichten aus Sonora sind gestern Nachmittag bei dem Einsturze einer Strecke in den Prieteas-Erzgruben 20 Arbeiter verschüttet worden und aller Wahrscheinlichkeit nach um das Leben gekommen. Näheres darüber ist noch nicht bekannt.

Ottawa, Can., 5. März. Die Bill über das der canadischen Pacific-Bahn von der Regierung vorzustreckende Darleben wurde heute vom Senat angenommen. Bald darauf erschien der Vertreter der canadischen Regierung, Ritchie, und ertheilte im Namen der Königin deren Zustimmung zu dem Gesetze.

Ottawa, 6. März Die canadische Regierung hat der Regierung von Manitoba die Eröffnung gemacht, daß für alles Blutvergießen und für alle Unruhen, welche in der Provinz in Folge der gegenwärtig dort herrschenden Unzufriedenheit entstehen mögen, der Tadel die öffentlichen Behörden treffe. Der erste Minister von Manitoba dagegen macht die Regierung in Ottawa für alle Unruhen verantwortlich.

Des Moines, Jowa, 7. März. Ein Güterzug der Milwaukee und St. Paul-Bahn ist heute Nachmittag in der Nähe von Astor verunglückt. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden dabei getödtet und ein Bremser tödtlich verletzt.

Wichita, Kan., 7. März. Ein Mensch, von dem behauptet wird, daß er der Clerk Tiller aus St. Louis ist, welcher am Sonntag die dortige Pacific-Expreß-Gesellschaft um etwa $75,000 bestohlen hat, ist heute Nachmittag hier verhaftet und dem Sheriff überantwortet worden.

New York, 7. März. Als heute ein Lumpensammler hierselbst ein Aschengefäß durchsuchte, bewarfen ihn Straßenjungen mit verfaulten Apfelsinen. Er glaubte, in dem Karrenführer Michael Odey einen der Angreifer zu erkennen und versetzte ihm tödliche Messerstiche.

New Orleans, 9. März. Der Riß in dem Uferdamm bei der Davis'schen Pflanzung wird immer größer, und das Wasser ergießt sich in einem beinahe acht Fuß tiefen Strom durch denselben. Die Geleise der Texas Pacific- und Morgan-Bahnen sind überschwemmt.

Verschiedenes.

— Der etwa 60jährige reiche Wittwer Gabriel Erb in Hubbard, O., hat in betrunkenem Zustande die Samstag-Nacht auf freiem Felde zugebracht, sich dabei Hände, Gesicht und Füße erfroren und ist am Sonntag gestorben.

— Die Einnahmen der Nord-Pacific-Bahn in der Zeit vom 1. Juli 1883 bis zum 14. Februar weisen gegen den entsprechenden vorjährigen Zeitraum eine Zunahme von 2,538,779 Dollars auf.

— Um den wirklichen Charakter des Sperlings festzustellen, wird von der „amerikanischen ornithologischen Union“ ein Fragebogen versandt, der sich mit den Spatzen beschäftigt. Wer Interesse an diesen nimmt, verschaffe sich einen solchen Bogen, indem er an Dr. J. B. Holder (Amerikanisches Musuem für Naturgeschichte in New York) schreibt.

— Bei einer in Newport fortgesetzten Versteigerung der Murphy'schen Bibliothek brachte ein lateinischer Brief des Christoph Columbus aus dem Jahre 1493 850 Dollars.

Marktbericht.

2. März. 1884.

Chicago.

Sommerweizen No. 2 91½c—$1,09; Winterweizen, No 2. $1.01; Korn No.2, 51½—59c; Hafer No. 2, 31½—42½c; Roggen No.2, 58½—65c; Gerste No. 2, 64—78c. Flachssamen No. 1, $1.57; Kleesamen, $5.75—$6.05; Timothy, $1.28—$1.33; Schlachtochsen, $5 00—$5.60; Stiere, $6.80; Schweine, schwere, $6.40—$7.60; leichte, $6.25 — $6.80; geschlachtete, $8 00—$10.00; Butter, beste Creamery, 33—35c; in Rollen, ganz frisch, 14 bis 18c; Eier, 20½—22c; Kartoffeln, 35—36c.

St. Paul.

Weizen, No. 1, $1.00; No. 2, 84—87c; Korn No. 2, 54c; Hafer No. 2, 33c; Gerste, 60c; Roggen, No. 2, 53c; Heu, wildes, $7 25; Timothy, $9.50; Flachssamen, $1.40; Timothy, $1.20; Kleesamen, $5 75; Kartoffeln, 42c; Eier, 24—26c; Schlachtochsen, $5.05—$6.00; Stiere, $4.25—$5 00; Schweine, $5.75—$6.50; leichte, $5.50—$6.00.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2. 85c; Korn, 41—41½c; Roggen No. 2, 47½—49c; Hafer, No. 2, 29½—30c; Heu, Prairie, 45c; Timothy, 55c. per 100 Pfd.; Flachssamen, $1.33—$1.35; Eier 19c; Butter, Creamery, 28c; gute Dairy 20c; in Rollen, 17—18c; Schlachtochsen, $3.15—4.80; Stiere, $3.60—$4.00; Schweine, $6.40—$6.65.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 12. März 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Von Joseph Wipf, Aden, Hutchinson, Dakota, erhielten wir die Nachricht, daß das in der „Rundschau" angezeigte Land, 3200 Acker, nebst Inventarium an einen Deutschen, J. C. Tidemann aus Bremen, Deutschland, für 25,000 Doll., also 7.13 per Acker verkauft ist. Wir würden nun gerne erfahren, wohin die Hütterschen Brüder ihre Schritte lenken werden.

Wie schon früher bemerkt, giebt es unter den Mennoniten in der Ansiedlung bei Aulieata, Asien, zwei Gemeinden: Janzens Gemeinde und die der Menn. Brüdergemeinde. Obschon die Gaben anfänglich meistens von den Gebern einfach für Janzens Gemeinde bestimmt waren, haben doch auch Glieder der Menn. Brüdergem. ihrer großen Armuth wegen Unterstützung erhalten. Die Menn. Brüdergem. in Amerika sieht sich nun veranlaßt, ihre Geschwister drüben zu unterstützen und die Gaben werden dementsprechend bestimmt. Hie und da begegnet man aber auch von dieser Seite der Meinung, daß es gerathener wäre, beide Gemeinden in Asien bildeten einen Ausschuß und an denselben würden sämmtliche Gelder geschickt, damit jeder Bedürftige, ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer gewissen Gemeinde, unterstützt würde. Dies scheint auch uns am zweckmäßigsten und die Geber hier wären der Verlegenheit überhoben, für wen man die Gelder zu bestimmen hätte. Die Vertheilung dort ist, wie Br. Janzen uns schreibt, bisher derart besorgt, um vor Gott damit bestehen zu können; unser Wunsch ist, daß es damit auch ferner so bleibe.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 3. März. Die deutschen ministeriellen Blätter verknüpfen das Bündniß von Rußland, Deutschland und Oestreich mit einem künftigen Bunde der Kontinental-Mächte gegen das Uebergewicht Englands zur See und auf dem Handelsgebiete.—Die hiesigen conservativen Blätter setzen ihre unverschämten Angriffe gegen den amerikanischen Gesandten Sargent fort. Niemals ist die Gastfreundschaft, welche die civilisirten Nationen als ein unverletzliches Recht der Vertreter auswärtiger Länder anerkennen, von dazu angestifteten Zeitungen schmählicher verletzt worden. Es sind über die Sache der Regierung in Washington Vorstellungen gemacht worden.

Berlin, 5. März. — Die chinesische Gesandtschaft hat Offiziere und Seeleute der deutschen Handelsflotte gedungen, welche die in Kiel gebaute neue chinesische Korvette Nanthin nach Kanton bringen sollen. Bismarck ist zu einer Einmischung nicht geneigt, da zwischen Frankreich und China der Krieg nicht erklärt ist und die Korvette nicht mit Leuten von der deutschen Kriegsflotte bemannt wird.

Berlin, 6. März. Der Kaiser hegt für die Operationen des Generals Graham in Aegypten großes Interesse und verfolgt alle Truppenbewegungen mit lebhaftem Antheile. — Als Bismarck heute über ein Eisenbahngeleise fuhr, war er nahe daran, von einer Lokomotive überfahren zu werden. — Der Abgeordnete Schenck v. Stauffenberg ist das Haupt der neuen „Deutschen liberalen Partei."

Berlin, 7. März. Das „Tageblatt" meldet: Der amerikanische Gesandte Sargent wird nicht vor der Präsidentenwahl abgerufen werden; dann aber wird er möglicherweise nach St. Petersburg versetzt werden.

Berlin, 9. März. Die Zusammenkunft des Czaren und des deutschen Kaisers wird im Juni in Darmstadt stattfinden. Der Czar begiebt sich zur Vermählung des Großfürsten Sergius mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen dorthin. Die Besprechung der beiden Monarchen wird nach der Hochzeits-Feierlichkeit stattfinden. Ueber die Theilnahme des Kaisers von Oestreich ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Bismarck, der russische Minister des Auswärtigen, Giers, und der russische Botschafter in Berlin Fürst Orlow werden die Souveräne begleiten. Die Zusammenkunft wird eine große diplomatische Conferenz im Gefolge haben.

Oestreich-Ungarn.— Pesth, 3. März. Eine Anzahl Sozialisten erkannte heute in einer hiesigen Schenke einen Gast als Geheimpolizisten und prügelte ihn so gründlich durch, daß er sich gegenwärtig in einem bedenklichen Zustande befindet.

Wien, 6. März. Der Erzherzog Johann hat eine Flugschrift über den Spiritualismus veröffentlicht. Er schildert darin seine Entlarvung des Spiritualisten Bastian und bemerkt unter Anderem: Der Spiritualismus wird in Hütten und Palästen gepflegt und seine Anhänger zählen zwei Millionen.

Wien, 7. März. In Favoriten, einer hies. Vorstadt, ist in einem, dem Wohnhause des Barons Rothschild gegenüber belegenen Hause Dynamit und Nitroglycerin vorgefunden worden; vermuthlich waren diese Sprengstoffe zur Zerstörung des Rothschild'schen Hauses bestimmt.

Schweiz.—Berlin, 4. März. Die schweizerische Polizei hält bei den Anarchisten in der Schweiz Haussuchungen ab. Der Präsident des Berner anarchischen Clubs ist verhaftet worden.

Bern, 5. März. Die Verhaftungen von Anarchisten durch die schweizerische Polizei dauern fort.

Genf, 6. März. Man glaubt, daß die Polizei den Schlüssel zu einer weitverzweigten Verschwörung besitzt, welche Hunderte von Menschenleben geopfert haben würde.

Genf, 7. März. Der Sozialist Peukert ist von hier geflüchtet und vermuthlich nach London gegangen.

Großbritannien.— London, 3. März. Die Behörden haben auf die Entdeckung der Dynamit-Verbrechen eine Belohnung von £1000 ausgesetzt.—Die „Times" sagt: „Wie wir vernehmen, hat General Graham den Befehl erhalten, sich sofort von Tokar zurückzuziehen und für die unverzügliche Rückkehr der Truppen nach England und Aegypten Sorge zu tragen."

London, 6. März. Kapitän Nares, der Befehlshaber der britischen Nordpol-Expedition vom Jahre 1875, hat unter Beihülfe des Commander Markham, welcher an dieser Expedition als Offizier theilgenommen hat, eine sehr werthvolle Denkschrift über das Eis und die Schiff-Fahrt im Smith-Sunde verfaßt. Die Schrift ist den Amerikanischen Behörden übersendet worden.

Die Nachrichten aus Wien und Berlin widersprechen übereinstimmend der Meldung von dem Abschlusse eines förmlichen Bündnisses zwischen Deutschland, Oestreich und Rußland. Wie es heißt, hat Bismarck den italienischen Botschafter in Berlin davon in Kenntniß gesetzt, daß ein freundschaftliches Einvernehmen mit Rußland hergestellt, aber kein Vertrag abgeschlossen worden sei, und daß die kürzlich stattgehabten Unterhandlungen sich auf die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Czaren beschränkt haben.—Der Sultan von Marokko hat den Mahdi für einen Betrüger erklärt.

London, 7. März. Die Parnelliten werden, gereizt durch die Weigerung der Regierung, die irische Landfrage von Neuem auf das Tapet zu bringen, unverzüglich eine großartige Agitation in Irland in's Werk setzen und die Irländer nachdrücklich auffordern, die Verbesserung des Landgesetzes zu verlangen. Sie werden Sammlungen zur Aufbringung der nöthigen Geldmittel für Agitationszwecke eröffnen und sich die Dienste von Michael Davitt sichern. Zu Ostern wird eine Berathung der Führer über das zu befolgende Programm stattfinden.

Frankreich. — Paris, 3. März. Die französischen Behörden sind den englischen Geheimpolizisten in deren Bemühen, die Dynamitverschwörer zu entdecken, behülflich. Die Fenier werden darüber unruhig und treffen Anstalten, ihr Hauptquartier von Paris nach Genf zu verlegen.

Paris, 5. März. Die Mehrheit der Kammer-Commission, welche sich mit der Erörterung der Angelegenheit betr. die Einfuhr von Salzfleisch aus Amerika befaßt hat, ist für die von der Regierung vorgeschlagene Ernennung von Beamten zur Besichtigung des eingeführten Fleisches nach dessen Ankunft in Frankreich. Paul Bert dagegen ist für den Abschluß eines Uebereinkommens mit Amerika, wonach das Schweinefleisch bereits in Amerika von dazu bestellten Beamten besichtigt und diesen Beamten die Befugniß zur Ausstellung von Bescheinigungen, welche von dem französischen Konsul in dem Ausfuhrhafen zu bestätigen sind, ertheilt werden soll. So bald das Fleisch in Frankreich ankommt, würde es alsdann, seiner Ansicht nach, nur nöthig sein, nachzusehen, ob der französische Konsul die betreffende Bescheinigung bestätigt oder gegen sie Einwendungen gemacht hat.

Paris, 6. März. Der Ausschuß der Deputirtenkammer wird die Einsetzung einer französischen Fleischschau-Behörde zur Besichtigung des nach Frankreich eingeführten Schweinefleisches empfehlen.

Paris, 7. März. Die fenische Gesellschaft Clan-na-gael hat ihre Thätigkeit hier begonnen. Ein Mensch, der sich für einen Irisch-Amerikaner ausgiebt und dem Angeber Mc Dermott sehr ähnlich ist, ist heute am frühen Morgen auf der „Place du Trone" von vier Männern schwer mißhandelt worden. Seine Stimme überzeugte zwar die Angreifer, daß sie sich in seiner Person geirrt hatten; sie würden ihn aber getödtet haben, wann er ihnen nicht versprochen hätte, die Anzeige bei der Polizei zu unterlassen.

Italien. — Rom, 6. März. In Pressa hat gestern zwischen Eisenbahn-Arbeitern und Dorfbewohnern eine Rauferei stattgefunden. Carabiniere schritten ein und gaben Feuer. Acht Dorfbewohner wurden dabei getödtet und vierzehn verwundet.

Rom, 7. März. Die italienischen Gesandten sind angewiesen worden, mit den Großmächten über die von den europäischen Staaten an die amerikanische Regierung zu stellende Forderung, Gesetze gegen die Dynamitverschwörer zu erlassen, zu berathen. — Der Präfekt von Mailand hat die feierliche Begehung des Todestages Mazzini's am 10. d. M. untersagt.

Rom, 9. März. Im amerikanischen Collegium wurde gestern eine besondere Trauerfeier zu Ehren des kürzlich gestorbenen Rectors der Anstalt Dr. Louis Hasslocher, veranstaltet, welcher der amerikanische Generalconsul Richmond und alle hervorragenden hier lebenden Amerikaner beiwohnten.

Spanien. — Madrid, 7. März. Der beredte Jesuit Pater Mon ist von hier wegen die königliche Familie beleidigende Reden verbannt worden.

Rußland. — St. Petersburg, 4. März. Heute hat das Leichenbegängniß des amerikanischen Gesandten Hunt in der hiesigen amerikanischen Kapelle stattgefunden. Der mit dem Sternenbanner überdeckte Sarg wurde auf einem mit sechs Pferden bespannten Wagen nach der Kirche gefahren. Ein zahlreiches Trauergefolge wohnte dem Trauergottesdienste bei. Der Sarg wurde in dem Gewölbe der Kirche auf so lange beigesetzt, bis die nöthigen Anstalten zur Ueberführung der Leiche nach Amerika getroffen sein werden.

St. Petersburg, 5. März. Die Moskauer Zeitung weist auf die Bedeutung der Versetzung des russischen Botschafters, Fürsten Orlow von Paris nach Berlin hin und sagt: Orlow besitzt das besondere Vertrauen des Czaren und des Kaisers Wilhelm. Europa verlangt Garantieen für die Sicherheit des Friedens und eine der besten ist das freundschaftliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland.

Petersburg, 7. März. Aus dem südlichen Rußland werden agrarische Unruhen gemeldet. Die Kosaken widersetzen sich mit Gewalt der Eintreibung der Steuern.

Die „Moskauer Zeitung" dringt auf ein gemeinsames Einschreiten der europäischen Staaten gegen die Dynamitverschwörer.

Montenegro.—Wien 3. März. Montenegro rüstet sich, wie es heißt, zu einem Feldzuge in Albanien. 6000 Mann Truppen sind an der Grenze zusammengezogen. Der Fürst Nikita beabsichtigt, die Grenzfrage in diesem Frühjahre durch einen Handstreich zur Entscheidung zu bringen, indem er das von ihm begehrte Gebiet besetzt.

Aegypten.—Suakin, 7. März. Osman Digna lehnt alle Unterhandlungen ab und mißachtet die Parlamentär Fahne. General Graham beginnt bereits mit dem Vormarsche gegen ihn.

Türkei. — Konstantinopel 4. März. Die Pforte hat den Kaufleuten in Dschiddah in Arabien unter Bedrohung von dreijähriger Gefängnißstrafe die Ausfuhr von Waaren nach Suakin verboten.

Konstantinopel, 5. März. Die Pforte wird einen Christen zum Gouverneur von Kreta ernennen.

Konstantinopel, 6. März. Die Pforte hat Photiades Bey zum Gouverneur von Kreta ernannt.

Tongking. — Paris, 7. März. Der Vormarsch der Franzosen gegen Bacninh hat begonnen. Nach den neuesten Nachrichten aus Tongking hat der Oberbefehlshaber des französischen Heeres in Tongking, General Millot, mit seinem Stabe von Hanoi aus den Rothen Fluß überschritten und befindet sich jetzt auf dessen rechtem Ufer. Er marschirt das rechte Ufer des Kanals bei den Stromschnellen hinauf, um sich mit dem General Negrier zu vereinigen, welcher von Haidzuong nach Bacninh aufgebrochen ist. Eine andere Heeres-Abtheilung rückt in nördlicher Richtung vor, um den Chinesen den Rückzug abzuschneiden. Der Kampf um Bacninh steht bevor. Maßnahmen zur Sperrung des Fluß-Delta's und zur Unterdrückung der Seeräuberei werden getroffen.

Südafrika. — London, 7. März. Laut Nachrichten aus Südafrika rücken die Boeren in Stellaland gegen den Häuptling Mankoroane zum Angriffe vor. Ein britisches Bataillon in Kapstadt hat Marschbefehl erhalten. Mankoroane hat das nördlich von Griqualand belegene Gebiet inne. Er widersetzt sich der Einverleibung dieses Gebietes in Transvaal. Der Krieg scheint gewiß, wenn sich die Boeren bei der in der neulichen Conferenz stattgehabten Festsetzung der Grenze nicht beruhigen. Die Briten sind zur Unterstützung des Häuptlings gegen die Uebergriffe der Boeren entschlossen.

Inland.

Washington 4. März. Flaggen wehen heute auf dem Gebäude des Marineministeriums und im Schiffsbauhofe halbmast zu Ehren des Gesandten und früheren Marineministers Hunt, dessen Leichenbegängniß heute in St. Petersburg stattgefunden hat. Die Bureaus des Marineministers wurden um Eins geschlossen. — Joaquim Miller gab heute vor dem Hausausschuß für Territorien seine Ansichten über die Mormonenfrage zum Besten. Er bezeichnete die Mormonen als „Cranks" und „Guiteaus" Alle Verbotsmaßregeln würden sie nur zu neuen gesetzwidrigen Handlungen reizen, statt sie zu unterwerfen. Dies sei, wie die Erfahrung lehre, noch immer die Wirkung solcher Maßregeln gewesen. Die Vielweiberei sei übrigens im Aussterben. Als einziges wirksames Gegenmittel bezeichnete er die Bildung der Massen. Die Mormonen seien ein äußerst unwissendes Volk, und um sie auf den Weg der Sittlichkeit zurückzuführen, brauche man ihnen nur die Augen über ihre wahre Lage zu öffnen.

Washington, 6. März. Dem Generalpostmeister ist es gelungen, die Einrichtung eines Eilpostzuges zwischen New York und Chicago zu Stande zu bringen. Der Zug wird Morgens um halb Neun auf der New York Central-Bahn abgehen und nach 27stündiger Fahrt, 25 Minuten nach der zweiten Mitternacht, auf der Lake Shore & Michigan Southern Bahn in Chicago eintreffen. — Der Hausausschuß für Landwirthschaft hat beschlossen, die Ablehnung des Antrags, 25,000 Dollars zum Ankauf von Saatkorn für die Ueberschwemmten am Ohio zu bewilligen, zu empfehlen.

Washington, 7. März. Der Landausschuß des Hauses hat heute einstimmig beschlossen zu empfehlen daß die der Atlantic u. Pacificbahn bedingungsweise geschenkten Ländereien, welche östlich von dem Anschluß jener Bahn an die Atlantic, Topeka u. Santa Fee-Bahn und westlich von Mojave, in Colorado, belegen sind, soweit dieselben sich noch im Besitz der Regierung befinden, für verwirkt erklärt werden.

Der Staatsausschuß für Territorien hat beschlossen, falls aus dem südlichen Theile von Dakota ein Staat gebildet wird, dem nördlichen Theil desselben den Namen „Territorium Lincoln" zu geben.

Washington, 9. März. Seit der Einführung des 2 Cents-Briefportos weist der Verbrauch von Postkarten eine unerwartete Abnahme auf. Derselbe hat in den letzten fünf Jahren durchschnittlich um 14 Prozent im Jahre zugenommen. Seit dem 1. Juli v. J. hat sich der Verbrauch von Briefmarken um 18 Prozent und der von gestempelten Brief-Couverts um 25 Prozent vermehrt, während in den acht Monaten seit jenem Datum die Zahl der ausgegebenen Postkarten nur 256,552,750 betragen hat, gegen 260,226,250 Stück in dem entsprechenden Abschnitt des vorigen Finanzjahres. In Anbetracht dieser verringerten Nachfrage nach Postkarten hat der Generalpostmeister dem Sprecher des Hauses mitgetheilt, daß der Voranschlag für die Kosten der Anfertigung von Postkarten im nächsten Finanzjahre um $35,000 herabgesetzt werden kann.

Baltimore, 4. März. In Delaplaine, im virginischen County Fauquier, hat am Sonntag Morgen John Glascock, vermuthlich aus Eifersucht, seine Frau und seine drei kleinen Kinder umgebracht und, nachdem er das Haus in Brand gesteckt, sich im nahen Walde eine Kugel durch's Herz gejagt. Die Flammen in dem Hause wurden von Nachbaren der Familie zeitig bemerkt und gelöscht, ehe die Leichen der Frau und ihrer Kinder verbrannt waren.

Columbus, O., 3. März. Die Karrenführer in den sämmtlichen Kohlengruben der Ohio Central-Bahn im Sunday Creek-Thale haben zur Abwehr der Herabsetzung des Tagelohnes von $2 auf $1.75 die Arbeit eingestellt; in Folge dessen sind über 1000 Kohlengräber ebenfalls ausgestanden und werden die Karrenführer unterstützen.

Aurora, Dak., 3. März. Wir haben heute hier den ärgsten Schneesturm, den wir in diesem Winter noch gehabt haben, und die meisten Eisenbahnen sind durch Schneewehen versperrt. Der Thermometer steht auf 17 Grad unter Null.

Norwalk, O., 5. März. Der Schatzmeister von Huron County, M. O. Van Vliet, ist seit Samstag verschwunden und eine Prüfung seiner Bücher hat ein Defizit von 50-, bis 60,-000 Dollars ergeben. Er ist vermuthlich nach Canada entwichen.

St. Louis, 4. März. Der Verbleib des mit 75,000 Dollars durchgebrannten Beamten der Pacific-Expreß-Gesellschaft, Tillen, ist bis heute Abend noch nicht ermittelt worden.

Selig sind die Friedfertigen.

(Fortsetzung.)

Dann wünschte sie der Mutter leise gute Nacht und kletterte die Treppe nach der Dachkammer hinauf. Das Mondlicht beleuchtete ungewiß den engen düstern Raum; Elise setzte sich traurig auf ihr Bett, und weil sie fürchtete, daß die Ratten ihr hier einen Besuch abstatten könnten, fühlte sie vor Angst keine Müdigkeit mehr; es kam ihr der Gedanke, wieder hinunter zu gehen und sich in einen Winkel des Wohnzimmers zu betten — aber, wie zornig wäre dann der Vater gewesen! Nein, das schickte sich nicht für eine „Friedensstifterin!" Der Spruch: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen! schlug wie süße Musik an ihr Ohr. Sie erhob sich, kniete auf die Kiste unter dem Fenster und blickte hinaus. Das Mondlicht lag so rein und mild auf Feldern, Bäumen und Hügeln, daß Alles in Frieden und Klarheit eingetaucht schien. Jedes säuselnde Blättchen redete von Ihm, dem Friedensfürsten, und Thränen der Freude und Hoffnung glänzten in des Mädchens Augen. Die Kinder Gottes müssen ja bald durch jene Perlenthore eingehen in die goldene Stadt, die keiner Sonne noch des Mondes bedarf, weil die Herrlichkeit Gottes sie erleuchtet. Elise betete ihr Abendgebet und übergab sich dem Schutze ihres himmlischen Freundes, dann legte sie sich nieder und schlief so ruhig ein wie ein Vöglein das den Kopf unter die Flügel birgt.—

Elise gewann ihre Bodenkammer recht lieb. Sie war dort oben so ungestört, Frank kam nie hinauf und sie hörte nicht einmal die Stimmen der unten redenden Männer. An Arbeit fehlte es ihr wahrlich nicht. Es gab jetzt so viel Brod zu backen, Fleisch zu braten, Teller und Töpfe zu waschen! Sternfeld brachte von seinem Verdienste fast nichts mehr heim und seine Frau wußte nur zu wohl, wo er damit blieb. Allmälig kam er auch des Abends seltener und nahm Frank mit in's Wirthshaus. Elise sah ihre Muter von schweren Sorgen bedrängt und half, so viel sie nur konnte; sie arbeitete über ihre Kräfte und nahm jeden freien Augenblick wahr, die Mutter zu bereden, doch ein Kapitel aus der Bibel zu lesen. „Es wird dich beruhigen, Mutter!" sagte sie — „und ich will schon das Brod backen, sobald ich mit Tellerwaschen fertig bin." Zuweilen ging Frau Sternfeld nicht darauf ein, oft aber gab sie auch seufzend nach, setzte sich mit ihrer Bibel nieder, sah aber dabei aus, als sei nirgend in der Welt mehr Trost und Ruhe zu finden. „Es bleibt sich gleich, Kind!" sagte sie eines Nachmittags; „ich habe zu nichts mehr Muth — wir treiben alle schnell dem Untergange zu. Jeden Tag wird's schlimmer, auch Frank geht mit dem Vater zu Grunde; mich aber bringen sie um an Leib und Seele." „Nein Mutter, das glaube ich nicht! Ich habe den Herr Jesum gebeten und ich weiß nun gewiß, das Er uns nicht verderben läßt." — „Dich nicht, Kind, das glaube ich auch. Aber wir Andern ach, wäre ich nur erst todt und von dem Jammer befreit!" „Sprich nicht so, liebe Mutter!" sagte Elise mit Thränen in den Augen — „setze dich nur hin und lies in dem heiligen Buche, ich besorge indeß den Tisch." Halb nachgebend und halb verzweifelnd ließ Frau Sternfeld sich vor dem offnen Fenster nieder und nahm die Bibel zur Hand, während Elise umherflog, Kuchen buk, den Tisch deckte und manchen liebevollen Blick dem gebeugten, muthlosen Gesichte der Mutter zuschickte. Sie vergaß fast, wie sehr ihr eigener Rücken schmerzte, bis sie die Arbeit zu Ende gebracht, da dann freilich auch der Kopf ihr so weh that; sie trat nun hinter den Stuhl der Mutter, lehnte sich todtmatt auf ihre Schulter und sagte: „Beruhigt dich das Lesen nicht, Mutter?" — „Nein, ich bringe die Gedanken nicht mehr zusammen!" entgegnete die Frau; es war das vierte Kapitel Johannes, welches sie aufgeschlagen hatte: „Gereicht es dir nicht zum Trost, zu hören, daß Jesus selbst müde gewesen ist?" fuhr Elise fort — „denn nun weiß Er ja, wie uns zuweilen zu Muthe ist." Frau Sternfeld schüttelte erregt den Kopf und brach in ein so leidenschaftliches Weinen aus, daß Elise erschrak. In dem Augenblicke hörte man unten die Tritte der Männer und die verzweifelnde Frau stürzte schluchzend hinaus und kehrte nicht zurück, ehe die Mahlzeit verzehrt war.

Wochen verstrichen und der Familienvater blieb Abends öfter aus und wurde immer roher, wenn er daheim war. Er und sein Freund Michel Stumpf förderten einander im Bösen; Frau Sternfeld bekam immer weniger Geld zu sehen, doch verlangte ihr Mann stets „gutes Essen" und seine Ansprüche blieben sich immer gleich. Anfänglich hatte Stumpfs Miethe und Kostgeld die täglichen Auslagen gedeckt, dann aber brachte Sternfeld eine immer kleinere Summe und seine Frau errieth, daß das Uebrige in Whisky aufging. Allmälig gewöhnten sich die beiden Frauen daran, nur von Kornbrod zu leben, nach dem die Andern alles Wohlschmeckende verzehrt hatten, und bis in die Nächte hinein wurde geflickt und gestopft, weil es an Geld gebrach, Neues anzuschaffen. — So verstrichen die Wochen; Elisens kleine geduldige Füße liefen die Treppe mit den Wassereimern auf und nieder, ihre immer dünner und wachsbleicher werdenden Hände machten das Essen und reinigten die Zimmer und es war immer Elise, welche aus Jacksons Store Mehl, Eier, Syrup ꝛc. holte und von der guten Frau MacGregor ein feineres Brod, wenn der Vorrath zu Hause ausgegangen war; doch war ihr Appetit keineswegs gut; sie aß wie ein krankes Vöglein und zuweilen konnte sie fast den ganzen Tag nichts zu sich nehmen.

Als der Sommer hinschwand, wurde es auch in ihrer Bodenkammer recht kalt; daran hatte sie nie gedacht. September und Oktober brachten wohl noch einige Sommertage, aber des Nachts stellte sich oft schon Frost ein und Elise mußte sich dicht in ihren dünnen, abgenutzten Quilt einhüllen. Dann kam der November und die eisigen Winde pfiffen durch die Spalten in's Kämmerlein; oft erstarrten ihr die zum Abendgebete gefalteten Hände, aber auf dem blassen Gesicht lag, wenn es der Mond beschien, ein seliger Friede, ein Abglanz der Herrlichkeit, der die müde junge Pilgerin Schritt für Schritt näher entgegen ging.

Es war nun im Dezember und eine stürmische Nacht brach herein. Elise, die sich vor Ermattung nicht mehr auf den Füßen halten konnte, hatte zeitig ihr Bettchen gesucht und den Schieber vor dem Fenster offen gelassen, um die Sterne sehen zu können. Da blickten sie aus ihrer Höhe mit stillen Augen auf sie nieder und mahnten tröstend an das Auge, welches nie schlummert und an die Hand, welche Alles schuf und Alles erhält. Es war sehr kalt, aber Elise dachte fröhlich an die goldne Stadt, wo das Lamm die Seinen weiden und leiten wird zu dem lebendigen Wasserbrunnen und alle Thränen abwischen wird von ihren Augen. „Und seine Knechte werden Ihm dienen!" sagte Elise ganz leise — „Mutter wird dort sein, und den Vater und Frank wird der Herr Jesus auch noch hinführen und dann werden wir ganz glücklich sein. Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft!" Das Wachen und Frieren bekam übrigens dem Kinde schlecht und am folgenden Tage fiel ihre Blässe sogar Sternfeld auf. Er streckte den Arm aus und zog Elise an sich, als sie zwischen dem Tische und Schrank hindurchgehen wollte. Dann betrachtete er sie, sagte aber nichts über ihr Aussehen. „Weißt du, daß übermorgen der erste Weihnachtstag ist?" fragte er sie. „Ja, ich weiß, der Tag, wo unser Heiland geboren wurde!" — „Nun, davon rede ich nicht — aber, was soll ich dir denn schenken?" Elise stand einen Augenblick schweigend, dann wurde ihr Auge hell. „Willst du mir geben, was ich bitte, Vater?" Sternfeld lachte: „Wenn du nicht zu viel verlangst, vielleicht!" — „Nun, willst du mir's geben, Vater, wenn's nicht viel kostet?" fragte Elise eifrig. „Gewiß! was ist's denn?" Elise sah den Vater mit leuchtenden und zugleich flehenden Augen an. „Vater, ich will dich um etwas Großes bitten — daß du am Weihnachtstage mit mir zur Kirche gehst!"

„Zur Kirche?" Er runzelte die Stirn und Zornesröthe stieg auf seine Wangen; er gedachte aber seines Versprechens. „Was um alle Welt hast du denn davon, Mädchen, wenn ich in die Kirche gehe?" sagte er halb scherzend, halb ärgerlich. — „O, es würde mich sehr, sehr glücklich machen, wenn du die gute Botschaft hören wolltest, daß der Heiland für dich und uns Alle vom Himmel in die Welt heruntergekommen ist, damit wir selig und glücklich sein können hier schon und darnach droben in der großen Herrlichkeit. Bitte, Vater, halte dein Versprechen!"

(Fortsetzung folgt.)

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen in Marion County, Kansas,

Hillsboro, Lehigh, Canada,

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, } Gehülfen.
J. F. Harms, }

P. S.—Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein **Kohlengeschäft** verbunden und alle gangbaren Arten **Kohlen** können da von uns bezogen werden.
10—35,84.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

Anerkannt beste englische Grammatik
für Deutsche.

John L. Appleton's
Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Mit Angabe der englischen Aussprache und Betonung.

588 Seiten. 29. Auflage.
In Halbfranz gebunden......................$1 50

Diese vortreffliche Grammatik ist als das beste Lehrmittel zur Erlernung der englischen Sprache allgemein anerkannt.

Wird auf Empfang des Preises portofrei versandt von

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. **Chicago, Illinois.**

Notice! Notice!

Wir berichten hiermit unsere werthen Kunden daß der neue

Praktisch eingerichtete Elevator

bereits im Gange ist, und wir jetzt in den Stand gesetzt sind den Getreidehandel richtig zu betreiben. Es wird ein Jeder zu seinem Intresse finden bei uns vorzusprechen. Auch sind wir jetzt zugleich in den Stand gesetzt alle Sorten Weizen gegen Umtausch für Mehl in Empfang zu nehmen. Er mag gut oder schlecht, hart oder weich sein, die Quantität des Mehl wird ja nach der Qualität des Weizens sein.

Mai Weizen Mehl

wird stets an Hand sein; Kunden die Mai-Weizen bringen und wünschen Mehl dafür, werden zu jeder Zeit bedient werden. Der Umtausch des Weizens gegen Mehl geschieht in der Office des „Union Elevato.." Zur Kundschaft labet freundschaftlich ein,

Gebrüder Funk.
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Eine seltene Gelegenheit
u sich eine
große Strecke zusammenhängendes Land zu sichern.

Die Hutrische Brüder-Gemeinschafm deren Ansiedlung sich in Hutchinson County, Dakota, zwölf Meilen nordwestlich von Scotland befindet, bietet ihr gesammtes Eigenthum zum Verkaufe an; dasselbe besteht in:

Zwanzig Viertel-Sektionen——3200 Acker——Land

in ununterbrochenem Zusammenhange in den Townships 97 und 98, Range 60, gelegen, auf welchem sich 8 Gebäude, einschließlich der Wohnhäuser und Scheunen, befinden. 500 Acker sind unter Urbarmachung und der Rest ist gutes Heu- und Graslant. Der Boden des Landes ist durchgängig ausgezeichnet und ist dieses möglicher Weise die einzige Gelegenheit, welche jemals angeboten wird, um sich eine große Strecke zusammenhängenden Landes in diesem dicht angesiedelten Theile von Dakota zu sichern. Zugleich werden mit diesem Lande 14 Pferde nebst Pferdegeschirr, 6 Wagen, 6 Gespann Ochsen, 16 Milchkühe, 500 Schafe und eine große Anzahl von Farmgeräthschaften verkauft. Um nähere Auskunft wende man sich an

Joseph Wipf,
4—11,84. **Aden, Hutchinson County, Dakota.**

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz. Rußland,...........1.60

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben	.75
" Am. B. G., klarer Druck	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " " größerer " " 12mo	.50
" ohne " kleiner " "	.15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl.	.65
" " englisch und deutsch	.60

Gesang bücher (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig	.40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb	.35
" " 115 " ohne "	.16
Hosianna, geb	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Jubeltöne	.40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande	.65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien	1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)	2.25
Büchners Concordanz †	5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck
Per Buch........ ....$ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind

Mennonitische
Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Christliche Jugendfreund, eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten
Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode. $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen
5—14,84 Propheten.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Allen Andern Voraus.

Keine andere blutreinigende Arznei wird jetzt oder wurde je zubereitet, die so vollständig den Bedürfnissen der Aerzte und des Publikums im allgemeinen entgegenkommt wie

Ayer's Sarsaparilla.

Als wahrhaft wissenschaftliches Präparat für alle Blutkrankheiten ist sie allen andern voraus. Wenn

Skropheln. Neigung zu Skropheln verborgen in Dir liegt, so wird Ayer's Sarsaparilla sie entfernen und aus dem Körper vertreiben.

Für angeborenen und skrophulösen Katarrh ist Ayer's Sarsaparilla die richtige Medizin,

Katarrh. und hat unzählige Fälle geheilt. Sie macht dem ekelerregenden katarrhalischen Schleime und dem widrigen Geruch des Athems, die beide Anzeichen von Skropheln sind, ein Ende.

Geschwüre. „Hutto, Tex., 27. Sept. 1882. Eines meiner Kinder litt im Alter von zwei Jahren schrecklich an eiternden Geschwüren im Gesicht und am Halse. Zu gleicher Zeit waren seine Augen geschwollen und sehr entzündet. Aerzte

Wehe Augen. sagten uns, ein kräftiges Alterativ müsse angewandt werden, und kamen darin überein, Ayer's Sarsaparilla zu empfehlen. Einige Dosen riefen merkliche Besserung hervor; wir befolgten Ihre Anweisungen, und die Besserung dauerte fort bis vollständige Heilung erlangt war. Seitdem erschienen keine Anzeichen von Neigung zu Skropheln mehr, und nie fand die Behandlung einer Krankheit so entschiedenen und wirksamen Erfolg.

Ihr Ergebenster B. F. Johnson."

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben; $1, 6 Flaschen $5.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.
Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis .... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2½x4½ Zoll.......... .35

Gruße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck. Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte. 3½x5 Zoll.. .30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

Biblische Bilder, 3½ bei 5½ Zoll, colorirt und sehr schön. Per Dutzend.......... .30
Per Hundert.......... 1.50

401.—Gottes Wort u. s. w.—Kolorirte Karten mit Bildern und einem Gedicht von drei Versen. 3x4⅜ Zoll groß. 10 Karten .... .13

407.—Die Liebe und Leiden des Herrn. Einfassung in Gold und verschiedenen Farben, Laubwerk, verziert mit schönen Chromo Vignetten. Illuminirte Kreuze und Blumenstrauß. Größe, 5x3½ Zoll, 10 im Packet.......... .25

409.—Blumenstrauß mit einem Bibelspruche.—4¼x4¼ Zoll. Goldrand. 10 Karten .... .25

415.—Land-Scene, Wasser, Berge, Gesträuche, Bibelsprüche, Goldrand u. s. w., 10 Karten, 3½x6¼ Zoll. .... .25

423.—Worte der Weisheit.—Vier neue und prächtige Chromo Blumen Zeichnungen, Moosrose, Morgenblüthe &c — Sortirter Tintgrund. Größe, 5¾x7¼ Zoll, 10 im Packet .... .35

425. Tint-Hintergrund, in der Mitte eine offene Blume, auf der linken obern Ecke einen schönen Bibelspruch in einem Viertelkreise. Goldrand, 3¾x5¾ Zoll, sehr schön, 10 Karten ... .30

435.—Bibel Lehren.—Blumenstrauß mit prächtiger Verzierung und einem Bibelspruche, 5x6½ Zoll 10 im Packet .... .35

447.—Tint-Hintergrund, Blumenstrauß, Bibelspruch, Goldeinfassung, sehr schön, 4¼x7 Zoll 10 Karten 30

461. Blumenstrauß mit Bibelspruch, Goldrand, 10 Karten, 3¾x5¾ Zoll. .... .20

467a Vögel.—Kleine Karten mit kleinen Texten. Größe, 1⅛x1⅝. 100 im Packet ..... .25

473.—Gebete der Bibel.—Laubwerk-Einfassung mit goldenem Hintergrund, sortirte Farben. Größe 4½x3 Zoll, 25 im Packet ..... .25

474.—Kolorirte Blumen, mit einem Bibelspruch und einem mit Gold- und Farbendruck verzierten Rand. 4½x6⅞. 10 Karten .... .40

479.—Eine Hand mit einem Blumenstrauß und Bibelspruch, Rand mit Gold und Farbendruck, sehr hübsch. 3½x5¼, 10 Karten. Das Packet .... .30

485.—Eine prachtvolle Karte mit Blumenstrauß und Bibelspruche, Goldrand. 10 Karten, 3½x5½ .... .30

490.—Das Gebet des Herrn.—Große Karte. Mit prachtvoller Blumen-Einfassung, verziert auf kolorirten Karten, mit goldener Einfassung. Größe, 14¼x6¾ Zoll. 10 im Packet. .50

494.—Worte der Bibel, Obstgewächse, Goldeinfassung, sehr schön, 10 Karten, 4½x5¼ Zoll .... .25

666.—Chromo Bilder, Landschaften, Vögel, Thiere, Blumen, Früchte u. s. w 9x11 Zoll. Per Stück .... .03
Per Dutzend .... .30

667.—Chromo Bilder, den obigen ähnlich, aber feiner und mit Goldeinfassung, sehr schön. Per Stück .... .06
Per Dutzend .... .60

Man adressire alle Bestellungen an die
MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.
Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No 8 Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 18, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
A CURTIS, Ticket Agent.

Kopfweh

rührt gewöhnlich von Mangel an Verdauung, verdorbenem Magen, Hartleibigkeit, ungenügender Cirkulation oder einer Störung der Leber und der Verdauungs-Organe her. Wer an diesen leidet, der wird Erleichterung finden durch

Ayer's Pillen,

die den Magen anregen und regelmäßige tägliche Oeffnung herbeiführen. Durch ihre Wirkung auf diese Organe leiten Ayers Pillen das Blut vom Gehirn ab, und heben und heilen alle Arten von **congestivem und nervösem Kopfweh** und jenem **Kopfweh,** das aus schlechtem **Magen** herrührt. Dadurch, daß sie den Leib offen und den Körper in gesundem Zustande erhalten, sichern sie vor künftigen Anfällen. Man versuche

Ayer's Pillen.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen
New York und Bremen,
via Southampton
durch die beliebten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

Elbe,	Werra,	Fulda,
Neckar,	Donau,	Habsburg,
Rhein,	Gen. Werder,	Hohenzollern,
Main,	Weser,	Hohenstaufen,
Salier,	Braunschweig,	Nürnberg,
Eider,	Ems,	Oder.

Passage-Preise:

	Von New York:		Von Bremen:
1. Cajüte	$80	$100	$120
2. "		$60	$72
Zwischendeck	**$20**		**$20**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$150.
2. "	$100.
Zwischendeck	**$40.**

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.
Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend, an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ver. Staaten Post nehmen. Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, = New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " Washington Territorium.
" " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten
mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das
Blut der Märtyrer
der Samen der
Gemeinde Christi!

Das
Glaubensbuch
der
Taufgesinnten!!!

Der
blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel
der
Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben
der
Mennoniten
im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,
beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte
der
apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,
interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,
welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen
möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,
Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten
um dieses Buch zu verkaufen
werden verlangt!!!

Preis, $6.00.
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!
Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:
J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Die Rundschau.

Halbmonatliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

5. Jahrgang — Elkhart, Ind., 1. Juni 1884. — Nummer 11.

Correspondenzen.

Amerika.

Nebraska.

Hampton, Hamilton Co., den 5. Mai. Werthe Rundschau! Weil wir so gerne die Berichte lesen die von allen Kreisen einlaufen, so glaube ich, wird es dir auch angenehm sein, auch etwas von unserer Mitte zu hören, zumal nur sehr wenig von hier kommt. Die Witterung ist noch immer sehr naß. Montag den 28. April hatten wir starken Regen, daß alte Farmer sagen, solchen noch nicht erlebt zu haben. Alle Niederungen waren voll Wasser. Gestern den 4. Mai hat die Mennoniten Brüder-Gemeinde in Hamilton Co., ein Committee gewählt, welches sich um die von Rußland auswandernden armen Geschwister kümmern soll, um eine Möglichkeit zu finden, daß Jeder, wenn auch arm, doch herkommen kann. Sechs Familien bitten um Unterstützung, welche die Summe von über 2000 Doll. erfordert.

Wer fühlt sich nicht schuldig auch etwas dabei zu helfen, daß denen die vor dem Schwert fliehen, eine Hülfe zu Theil wird? Als Kommittee sind gewählt: Kornelius Neufeld, Peter Regier und Gerhard Töws, welche auch bereit sind, so Jemand etwas dem Herrn schuldig ist, in Empfang zu nehmen und für die Auswanderer zu verwenden.

Morgen den 5. gehen die ausgewählten Brüder Joh. Regier, Cornelius Neufeld und Franz Wiens per Bahn nach dem Westen, um einen neuen Ansiedlungsplatz zu suchen. Es heißt, daß in Frontier Co. sehr gutes Land sein soll und Alles noch von der Regierung aufzunehmen ist. Auch in Keith Co. soll gutes Land sein, welches die Brüder besehen werden. Später etwas mehr davon.

Peter Regier.

Kansas.

Burrton, 5. Mai. Da ich seit 20 Jahren ein wehes Bein hatte und in Rußland wie auch hier es mit verschiedenen Aerzten versucht, leider aber vergebens, — so wandte ich mich an den farbigen Doktor Flippin in Hillsboro. Seit Neujahr hat nun dieser Doktor das Bein behandelt und ich danke Gott, daß die Medizin mit so gutem Erfolge gekrönt worden ist, — mein Bein ist heil und gesund wie das andere.

Aron Gädert.

Hillsboro, Marion Co., 19. Mai. Heute um die Mittagszeit erscholl plötzlich in unserm, von Unglücksfällen bisher so verschont gebliebenen Städtchen der Schreckensruf: „Feuer! Feuer!" Die große Dampfmühle der Gebrüder Funk stand nämlich in einem Nu in Flammen, und wenig konnte gerettet werden, obschon eine große Menschenmenge zusammenströmte und auch Viele tapfer Hand anlegten, um den Flammen Einhalt zu thun oder doch Manches zu retten. Das nebenanstehende Wohnhaus blieb glücklicherweise erhalten, doch das stolze Mühlengebäude mit der vortrefflichen Einrichtung wurde ein Raub des gierigen Elements. Man nimmt an, daß sich der Schaden auf 25 bis 30 Tausend Doll. beläuft — wovon 20 Tausend durch Versicherung gedeckt sind. Ueber das Entstehen des Feuers läßt sich bisher noch nichts Bestimmteres sagen, als daß es im obern Stockwerk anfing zu brennen. Die für solchen Vorfall bestehende Einrichtung, das heißt Löschaparate, wie Pumpe u. s. w. erwiesen sich in der Stunde der Noth, als dienstuntauglich.

Da sich die Dampfmühlen, besonders im Westen, wie man allgemein hört, gegenwärtig als nicht sehr profitabel erweisen, so ist es fraglich, ob Hillsboro sogleich wieder eine Mühle erhalten wird, was jedoch im Interesse der Farmer sehr zu wünschen wäre.

Corresp.

Canada, Marion Co., 18. Mai. Es ist ein erfreuliches Zeichen des sich mehrenden Wohlstandes, daß sich die in Amerika ziemlich zerstreuten eingewanderten russischen Mennoniten nun schon des öftern besuchen können. Das Eisenbahnnetz ist auch bereits in unserm Westen so dicht gezogen, und wird es immer noch mehr, daß ein Besuch in einem der benachbarten Staaten kaum mehr Zeit und sicherlich weniger Aufwand beansprucht, als wenn man in der alten Heimath in eins der Nachbardörfer fuhr. Der Geldbeutel muß freilich ziemlich herhalten, denn das Eisenbahnfahren kommt theuer, doch wie gesagt, Viele machen es sich möglich und daß sie das können, ist erfreulich. So wurden wir auch in der vorigen Woche durch einen Besuch aus Minnesota angenehm überrascht: David Ewert und Theodor Nickel, jr., erachteten es der Mühe werth, bei ihren Streifzügen durch Kansas auch dem neuen Städtchen Canada einen Besuch abzustatten. Die Gegend, wie auch die wirthschaftlichen Verhältnisse und Wohlhabenheit unserer mennonitischen Farmer entsprachen den Beiden sehr gut, doch blieben ihnen auch die Schattenseiten nicht verborgen und Ewert, einer der gewiegtesten Geschäftsmänner in Mountain Lake, Minn., traf mit seinem Urtheil ganz das Richtige, wenn er sagte: „In Kansas ist der Credit viel zu groß, der ganze Handel wird ja sozusagen nur durch Noten vermittelt, was mir nicht gefällt. Da ruht das Geschäft in Minnesota doch auf beßrer Grundlage: da ist baares Geld und kein bloßer Papiergram." Am nächsten Tage besuchten E. und N. den Jugendfreund Peter Schröder, Sohn des Predigers David Schröder, Mountain Lake, Minn. Freund P. S. hat nämlich vor einigen Monaten Minnesota verlassen und sich in Kansas eine Ehehälfte gesucht, und zwar Anna, Tochter des verstorbenen ....Funk. Schröders wohnen noch bei der Wittwe Funk, werden aber demnächst auf eigenem Lande ein schönes Haus bauen und sich somit eine eigene Farm einrichten. In dieser Familie nun, die zu den reichsten in Marion Co. gehören, hatte es den beiden Minnesotaern nicht schlecht gefallen; der mit Gesträuch und Bäumen umsäumte Fluß, der das Land durchschneidet und die wohlgepflegten Anlagen — Alles dies macht auch einen wirklich angenehmen Eindruck. Ewerts alte Mutter war auch mitgekommen, doch konnte sie nicht so viele Stellen besichtigen, als die beiden Leichtfüßler, die sich denn die Mennoniten-Ansiedlung in Kansas auch gründlich angesehen haben. Die kleine Reisegesellschaft wollte dieser Tage die Heimreise antreten und wir wünschen, daß sie wohlbehalten ihre Heimath erreichen möchten. —

Noch andere l. Besuche könnte ich vermelden, so z. B. daß unser verehrter Correspondent Johann Nickel, aus Reno Co., an die sechzig Meilen per Wagen hieher gemacht, um nach biederer alter Weise die Freunde zu besuchen. Auch aus McPherson Co. kamen zwei unserer Abonnenten in Geschäften her: Gerhard Enns und Martin Dörksen. Wer schon mehrere Jahre sich im wahren Sinne des Worts unter Fremden hat aufhalten müssen, der fühlt erst die rechte Wohlthat treuer Freundesliebe und gegenseitiger Theilnahme. Möchte dieser schöne Zug in unsern Landsleuten sich auch in Amerika erhalten und auf die fernern Generationen vererben,—trotz den Gegenströmungen, die hier im aufregenden Kampfe ums Dasein alles Ideale zu zerstören drohen und aus dem Menschen nur eine bloße Arbeitsmaschine machen.

J. F. H.

— Isaak Friesen (Gnadenau), Hillsboro, Marion Co., frägt, ob seine Brüder Jakob Friesen und die Schwester Johann Janzens in Fischau, Rßl., noch leben; auch von Bruder Gerhard Friesen, Petershagen, fehlt ihm jegliche Nachricht. Da die „Rundschau" in der alten Heimath gelesen wird, so möchte es wohl möglich sein, unserm Freunde F. die gewünschte Auskunft zu ertheilen, schöner noch wäre es, wenn erwähnte Geschwister, falls sie noch leben, an ihren Bruder in Amerika einen Brief schrieben. Isaak Friesen berichtet: „Wir sind mit unsern neun Kindern schön gesund, haben uns auch noch nicht zurückgesehnt, denn wir haben unser gutes Fortkommen. Die gepflanzten Bäume wachsen so, daß wir die des Nachbars schon nicht sehen können. Allerlei Obstbäume bringen uns schon reichliche Früchte, während Weizen, Hafer und Korn auch dieses Jahr wieder eine gute Ernte versprechen."

Minnesota.

Mountain Lake, 3. Mai. Wie mir soeben mitgetheilt wurde, ist bei Jakob Dück Sr. ein Unglück geschehen, indem sein Sohn Abraham von einem Pferde einen schweren Schlag ins Gesicht erhalten, der ziemliche Verletzungen verursacht. Die alte Jakob Friesensche wie auch die Frau des Peter Friesen, Pred. sind noch immer leidend; auch der Letztern Bruder, nämlich Heinrich Conrad ist krank; hat den Krebs.

Ein Leser.

Manitoba.

Gretna P. O. (Silberfeld), den 30. April. Lieber Editor! Indem ich schon über zwei Jahre nichts für die „Rundschau" geschrieben habe, so will ich doch jetzt wieder etwas für das Blatt schreiben. Am Anfang, d. h. als der „Nebraska Ansiedler" sein Kleid wechselte und unter den Namen „Mennonitische Rundschau" erschien, war ich Dir ein fleißiger Mitarbeiter, indem ich neue Unterschreiber sammelte und auch mehrere Berichte aus unserm Kreise für das Blatt einsandte. (Erinnere mich dessen noch mit Vergnügen und hoffe, Du wirst die Sache von Neuem wieder aufnehmen. Edr.) Nachdem ich aber von der östlichen nach der westlichen Reserve übergesiedelt, habe ich nichts mehr für das Blatt geschrieben; denn hier waren ja schon Correspondenten genug, (?? Edr.) ohne daß ich Dich mit meinem urwüchsigen Schreibstiel weiter belästigte. Das Wetter ist hier jetzt sehr wechselhaft. Kaum hat uns der April hinaus aufs Feld gelockt, so treibt er uns auch schon wieder mittelst ziemlich kaltem Regen mit Schnee vermischt unter's schützende Dach. So weit mir bekannt, ist der Gesundheitszustand ziemlich gut, nur der alte Peter Friesen (bekannt unter dem Namen Müller Friesen) liegt sehr krank darnieder. Er ist alt, schwächlich und lebenssatt und wandert am Rande des Grabes.

Dieses berichte ich deßwegen, weil der liebe Alte recht viel vertraute Freunde, alte Nachbarn und andere Bekannte hat, die sich seiner in Liebe erinnern. Mit dem Schulunterricht ist es für die Wintermonate zu Ende und wird derselbe vertagt bis nach der Saatzeit; alsdann geht's mit den lieben Kleinen wieder vorwärts im Lernen, um sie zur Schulprüfung vorzubereiten; d. h. selbiges wieder einzuüben, was sie während der Saatzeit vergessen haben. Die Schulprüfungen werden in Reinland, Edenburg und hier in Silberfeld, erst nach der Saatzeit stattfinden. Es ist recht schön und erbaulich, einer solchen Examination der Schüler mit beizuwohnen; denn da kann man sehen, wie sich die lieben Kindlein um ihren Lehrer versammeln und stets bezeugen, wie lieb sie ihn haben, indem sie ihm die größte Aufmerksamkeit schenken, um auf jede seiner Fragen Antwort geben zu können.

Schweren Herzens muß ich aber sagen, daß es noch Dörfer giebt, wo überhaupt gar kein Schulunterricht existirt. Mehr oder weniger Leute haben gar kein Interesse für die Schule und sagen, so pünktlich zu lernen sei gar nicht nothwendig. Sie berufen sich auch dabei auf das Sprüchwort: „Je mehr gelehrt, je mehr verkehrt." Dieser Spruch mag sich ja bei einigen Studenten, die in der Universität gebildet werden, auch bewahrheiten, doch in unserer Mitte hat dieses noch lange keine Gefahr; denn unsere Schulen stehen ja noch auf ganz niedriger Stufe, werden auch eine gefährliche hohe Stellung sobald noch nicht erreichen. Darum lieben Brüder lasset uns fleißig sein und eifrig fürs Schulwesen wirken, daß selbiges im nächsten Winter schon recht lebhaft werde. Wir sind ja doch Diejenigen, welche die Schuld zu tragen haben, wenn die lieben Kindlein hinsichtlich der nöthigen Kenntnisse wie auch der Religionslehre versäumt werden. Auch ist es uns sehr gut bekannt, daß die Unterlassung der Erziehung nicht Schwachheit, sondern ein Verbrechen ist, und zwar von der strafbarsten Art.

Nun möchte ich mich noch gerne nach meinen Freunden Peter Dycken, Rußland, erkundigen. Die Dycksche ist meine leibliche Schwester und haben wir von ihnen schon seit sechs Jahren nichts gehört. Früher wohnten sie in Grünfeld auf dem Lande des Iwannenky, von dort zogen sie nach Schlachting, wo sie aber von da hingezogen sind, weiß ich nicht. Kann mir also Jemand von ihnen Aufschluß geben, der möge es gefälligst thun, und sei ihm für solchen Liebesdienst der beste Dank im Voraus. Oder Ihr selbst l. Freunde wenn Ihr auch die „Rundschau" leset und Euch diese Zeilen zu Gesichte kommen, so schicket mir doch gleich ein Schreiben nebst Eurer richtigen Adresse, daß ich auch gleich an Euch schreiben kann; denn ich habe Euch sehr viel von hier zu berichten. Meine Adresse ist: Klaas Peters, Gretna P. O., Manitoba, Nordamerika. Nebst freundlichen Gruß, sage ich für Diesmal allen lieben Freunden ein herzliches Lebewohl.

K. P.

Reinland (Blumenfeld), 3. Mai. Werthe „Rundschau". Da ich in Nr. 17 gelesen, daß aus Nebraska bereits zwei Männer nordwestlich gefahren um Land zu besehen, um womöglich noch eine Mennoniten-Ansiedlung zu gründen, so ist dieses mir sehr interessant und ich bitte aufrichtig, laßt doch mehr davon in der „Rundschau" hören, was das für Land ist, ob hoch oder niedrig, ob auch Wald vorhanden ist oder ob dort auch bereits Eisenbahn in der Nähe, oder ob dort auch Städte im Wachsen sind, oder doch wenigstens Aussicht auf Markt. Es sind hier in Manitoba Viele die eine Gegend weiter südlich würden vorziehen, denn Manitoba ist ein gutes Land, aber Obstbäume pflanzen, ist von keinem Nutzen. Der Winter stellt sich überhaupt zu frühe ein und vernichtet Alles, was noch nicht fertig ist und man hat das Leid obendrein und die Arbeit ist sammt manchen Ausgaben verloren. Wir sind bereit hinzukommen und zu sehen, ob wir dort auch könnten einen geeigneten Platz finden. Wir bitten auch um eine Angabe der Adresse von den Leuten welche dort in Nebraska das Ruder in der Uebersiedlungssache führen, um womöglich so viel als möglich ohne Reisen, also mit Schreiben dem gewünschten Ziele näher zu kommen: Auf baldige Antwort hoffend, verbleibe ich Aller Freund

Johann Beer.

Morris P. O., den 4. Mai. Der Frühling ist gekommen und es wird mit der Saatzeit begonnen. Einige, die Land haben, welches im Herbst gepflügt worden, haben schon etwas eingesät, während man auf der Mennoniten-Reserve bei Pembina, wo das Land sandiger ist, schon mit dem Ackern weiter vorangeschritten ist. Vergangene Woche fiel ziemlich Schnee und war bis 5 Grad R. Frost, gestern aber wieder 18 Gr. R. Wärme. Der Gesundheitszustand ist gut, obschon bei solchem Witterungswechsel leicht Krankheiten sich erzeugen. Die Getreidepreise sind wie man hört im Steigen.

Corresp.

Reinland. Lieber Editor! Da ich die „Rundschau" durchsah, fand ich von Rußland, Sagradofka, ein Schreiben von Bernhard Peters. Der fragt nach einem Schellenberg, nun den kenne ich nicht — weil aber Peters seine Schwiegereltern beschreibt, so finde ich, daß er mein Schwager ist. Denn meine Schwiegermutter ist seines Schwiegervaters Schwester, und es freut uns die Nachricht von ihm zu hören, obzwar es nicht erfreulich ist, von solchem plötzlichen Tod zu hören, den er von seiner Schwiegermutter sagt. Doch wenn wir wüßten, daß sie bei gesunden Tagen sich bereit gemacht hätte, so wäre ihr nichts besseres zu wünschen. Für uns, die Nachbleibenden — und für die, welche es hören, gilt es aber, wo die neue Geburt nicht vorgegangen ist, was der Heiland sagt, ohne welche es nicht möglich ist ins Himmelreich zu kommen. Es ist schrecklich daran zu denken und so möchte ich denn den lieben Freunden zurufen, es recht zu bedenken, was auch Peters anführt:

Heut lebst Du, heut bekehre Dich,
Eh's morgen kommt, kanns ändern sich.

Doch aber dieses nicht blos mit dem Munde, sondern mit der That — denn es fordert einen rechten Ernst — ja es hat eine gewisse Bedingung, wer in Christo will sterben, der muß auch in Ihm leben, da hilft kein der h. Schrift Beifall geben, es soll belebt werden. — Ach daß wir es doch Alle recht bedenken möchten, auf daß uns der Tag nicht unversehens überfalle, sondern fertig stehen und dem Herrn entgegen gehen möchten, um bei ihm zu sein und zu bleiben bis in Ewigkeit Amen. Nun geliebter Editor, weil ich kein Postamt weiß, um an besagten Peters zu schreiben, so möchtest du von diesem was dir gefällt, in die Spalten der „Rundschau" aufnehmen, wo aber nicht, so ist es auch so gut. Wenn du es aber nimmst, so würde den Freunden auch noch lieb sein, von den Eltern was zu wissen. Die sind noch immer so, daß sie sich selbst aufhelfen, doch drückt das Alter schon. Die Mutter beinahe 80 Jahr alt, geht noch besser als manche von 60 Jahren. Es würde den Eltern lieb sein, von den Freunden und Geschwistern Briefe zu erhalten, ihre Adresse ist:

Cor. J. Beer,
(Blumenfeld) Reinland P. O., Manitoba.

Mit herzlichen Gruß verbleibe
Cor. Giesbrecht.

Pennsylvanien.

Tidioute, Warren Co., 9. Mai. Einen herzlichen Gruß zuvor in dem Herrn! Lieben Brüder! Ihr werdet vielleicht gerne wissen wollen, wie es uns auf der weiten Reise von über tausend und zweihundert Meilen ergangen ist; es ging, Gott sei Dank, ziemlich gut. Ich will euch einen kurzen Reisebericht mittheilen, auch wie wir es in unserer neuen Heimath angetroffen haben. Als die Gemeine, nämlich fünfzehn Familien (drei und siebenzig Seelen), am 28. April um zehn Uhr Morgens von Scotland abfuhr, nachdem sie zuvor unter Thränen und herzlichem Händedruck Abschied genommen und einander Gottes gnädigem Schutze anbefohlen hatte, war es einem Manchen schwer zu Muthe. In Freeman warteten auch viele Verwandte und Freunde, wie ihr selber wißt. Da aber unser Zug nicht lange anhielt, so war bald im Car ein großes Gedränge und es war ein Wunder, daß nicht mehrere sind zurückgeblieben, als nur das achtjährige Töchterlein unseres Haushalters, welches aber sogleich nach Marion Junktion unter starkem Regen per Buggy nachgebracht wurde. Zum Glück hält da der Zug regelmäßig drei Stunden und unser eisernes Roß, das nur mit Wasser und Feuer gefüttert wird, ging auf die Drehscheibe um seine Tour wieder zurück zu machen, kam aber nicht wieder, denn die Grube war durch vielen Regen voll Wasser, beim Drehen gab die Drehscheibe auf einer Seite ein wenig nach und die stolze Lokomotive stürzte in die Grube ins Wasser. Der Dampf brauste in die Höhe und die Männer, die beim Drehen beschäftigt waren, liefen schnell davon, eine Explosion befürchtend, welche aber glücklicher Weise nicht vorkam. Hier mußten wir unsere Kisten und Gepäck in eine andere Car überpacken.

Nach bestimmter Zeit setzte sich unser Zug wieder in Bewegung; wir hatten uns ein wenig aufgerafft und sahen neugierig durch die Fenster hinaus. Nachdem wir nun ein Depot nach dem andern zurückließen, waren wir auch bald an der Grenze von Dakota. Im genannten Territorium hatten wir nun bereits zehn Jahre lang gewohnt und Gott hatte uns immer so väterlich versorgt, erstens mit seinem heiligen Worte und zweitens, mit Speise und Trank, Haus, Hof und Herberge, für welche Gutthaten wir Alle große Schuldner sind, Ihm zu danken. Als wir die Grenze überschritten hatten, gings dem nördlichen Jowa (Eioweh) entlang, auch da sah man nichts als dürres Prairie-Gras, unterbrochen von schwarzen Strecken oder durchs Feuer abgebrannten Feldern. Das Land ist mehrentheils wellenförmig, auch begegneten wir in diesem Theil nur ärmlichen Farmen; das Gras war hier sowohl als auch in Dakota noch nicht grün. Als die Nacht herbeikam, mußte man sich umsehen, wie man ein paar Stunden schlafen konnte, denn in unserer Car war es ziemlich enge; glücklicher Weise hatten wir unsere Gepäck-Car gerade vor uns und es gingen Viele hinein, um zu schlafen.

Den andern Tag regnete es zwar nicht, aber es war sehr trüb. An manchem blühenden Städtchen waren wir schon vorbei gefahren und kamen nun nach McGregor, wo wir über den Mississippi fuhren. Dies ist ein mächtiger River und hat klareres Wasser als der Missouri. Von da gings nach Madison, dem Kapitol von Wisconsin. Die kleinen Städte will ich, weil es nicht nothwendig ist, nicht aufzählen, sondern nur die großen. In Wisconsin giebt es viele große Lakes (Seen), über welche die Eisenbahnen auf langen erbauten Dämmen von Stein oder auch Brücken fahren. Das Land ist sehr hügelicht (wenigstens da, wo wir fuhren), auch zeigten sich Wälder und etwas grünes Gras. Um vier Uhr Nachmittags kamen wir in Milwaukee an; dieses ist eine große Handelsstadt und liegt am Michigan See. Von hier gings südlich sechsundachtzig Meilen bis zu der großen Weltstadt Chicago, die auch an demselben See liegt. Zwischen diesen beiden Städten ist jede dritte und manchmal jede vierte Meile ein Depot; wir fuhren da ziemlich schnell, jedoch hielt unser Zug bei einem jeden Depot einen Augenblick an. Das Land daselbst ist ziemlich eben und mit schönen Wäldern und vortrefflichen Farmen geziert. Endlich kamen wir ½9 Uhr Abends in Chicago an, in einem riesenartig großen, gedeckten, von Eisen massiv gebauten und durch sehr viele Gaslichter beleuchteten Bahnhof. Hier mußten wir das erste Mal in eine andere Car umsteigen, auch unsere Gepäckcar wurde hier das zweite Mal übergepackt. Sehr großartig geht es in einem solchen Bahnhofe zu, wo so viele Züge ankommen und wieder abgehen. Erstaunt betrachteten wir die schönen, blank polirten, Palästen ähnlichen, langen Cars, sowie auch die große Menge Menschen, die von allen Gegenden der Union ankommen und nach verschiedenen Richtungen wieder abgehen.

Um ½12 Uhr Nachts fuhren wir von Chicago ab, und das großartige Treiben der berühmten Stadt uns aus dem Sinne schlagend, begaben wir uns zur Ruhe.

Der dritte Tag war ein etwas heiterer Tag, noch immerfort rollten unsere Cars dem fernen Osten zu. Wir durchfuhren des Nachts Illinois und waren nun in Indiana. So manches blühende Städtchen nebst grünenden Wiesen und stellenweisen Waldungen begegneten uns auch in diesem Staate. Und fort ging's nach Ohio.

Dieser Staat ist sehr bergig und bewaldet; in diesem Staate fuhren wir sehr schnell, nämlich eine Meile in anderthalb Minuten. Endlich kamen wir nach Pennsylvania, einem sehr gebirgigen, reichlich bewaldeten Staat; auch sieht man hier keine so schwarze Humuserde wie in Dakota, sondern der gepflügte Acker ist gelb, die Fahrwege und auch des Farmers Wagen sind mit gelber Erde beschmutzt. Man sieht hier auch schon schönes, grünes Gras, sowie auch kleine, gelbe und blaue Blumen, was in Dakota alles noch nicht war. Als wir nach Beaverfall kamen, trafen wir Freund Henrici an; er fuhr mit uns bis Economy und begrüßte in unserer Car einen Jeden auf's Freundlichste. Bei Economy blieb unser Zug einen Augenblick stehen und Freund Henrici stieg aus, aber Freund Lenz blieb bei uns; von Ihrem Hof konnten wir wenig sehen, weil er sehr hoch an der Bahn liegt; rechter Hand hatten wir den Ohio River. Nun ging's fort nach Pittsburg, wo wir 9 Uhr Abends ankamen. In dieser, sowie auch in vielen anderen östlichen Städten, sahen wir sehr viele große Fabriken. Hier erblickten wir zum ersten Male electrische Lichter, viele sind in dem großen, bogenförmig gedeckten Bahnhof und einige in den Straßen der Stadt.

Bewundernswürdig sind solche überaus klare, funkelnde, tausende von Strahlen von sich werfende, der Sonne ähnliche electrische Lichter, denn obschon sie im großen Bahnhofe auf hohen Pfählen standen, konnte man doch unten die feinste Schrift gut lesen; wenn man dagegen ein anderes Licht betrachtete, so war es röthlich-gelb und sozusagen wie finster dagegen.

Nach zweistündigem Aufenthalte setzte sich unser Zug wieder in Bewegung und kamen wir um 2 Uhr Nachts in Oil City an, woselbst wir auch über Nacht blieben. Den vierten Tag um 7 Uhr Morgens ging's wieder fort, nun hatten wir zur rechten Hand den fließenden, klaren Alleghany River und auf der linken Seite ein steiles, sehr hohes Gebirge. Endlich nach zweistündiger Fahrt kamen wir glücklich, Gott sei Dank, in Tidioute an, nämlich den 1. Mai 9 Uhr Morgens. Sofort miethete Freund Lenz Fuhrwerke, die unsere Weiber und Kinder sammt dem Gepäck auf das Land brachten; unsere Brüder kamen auch mit ihren 2 Wagen und alsbald war alles auf dem Lande. Über die Alleghany-Brücke kostete es uns $5.40. Man muß nämlich für ein Fuhrwerk hin und zurück und 10 c. für einen Mann zu Fuß zahlen. Dann ging's bergauf, wo die Augen nichts als mit Wald bedeckte Berge und tiefe Schluchten sahen. Sehr viele und große Steine giebt es hier auf einigen Stellen, auch auf dem Wege stoßt es so sehr auf den Steinen, daß man nur im Schritte fahren kann.

Ungefähr über 1½ Meilen von Tidioute ist unser erstes Wohnhaus, an welches ein schöner Obstgarten stößt. Der Pächter, der hier wohnte, hieß Kraus. Das Haus ist von Holz gebaut, 2 Stock hoch, mit 9 großen Stuben, ein Stall, sowie auch eine große, sehr stark gebaute Scheune. Haus und Scheune haben jedes 2 Blitzableiter, auch kommt dicht am Hause ein schöner Fluß aus dem Berge, welcher ein klares, zum Waschen überaus vortreffliches Wasser enthält, welches direkt durch das Milchhaus fließt, um im Sommer die Milch zu kühlen. Auch steht ein Tränktrog beim Stall, der immer voll Wasser ist, während das Übrige wieder abläuft. Haus, Scheune und Stall ist jedes für sich eingezäunt, einige immer grüne Nadelbäume stehen auf dem Hofe. Solche Wohnhäuser haben wir auf unserem Lande acht, daß wenn sie alle beisammen wären, dürften wir keinen Hof bauen. Hier beim „Kraus" blieben 7 Familien, nämlich: Prediger Michel Waldner, Haushalter Johann Wipf, Jakob Kleinsaser, Johann Wipf, Josef Waldner, Tobias Walter und ich. Die anderen fuhren noch anderthalb Meilen weiter bis zu der Sägedampfmaschine, wo auch 3 Wohnhäuser sind, das dritte aber ist noch nicht leer; auch da fließen einige schöne Flüsse aus den Bergen den Häusern nahe vorbei. An der Sägemaschine arbeiten jetzt 12 Amerikaner, welche schon eine große Masse Bretter geschnitten haben; die Bretter gehören nicht uns, wenn sie ihren Vorrath Stämme werden aufgeschnitten haben, welches noch ein paar Wochen dauern wird, dann werden wir die ganze Sache übernehmen. Bretter werden geschnitten 10.000 bis 15.000 Fuß per Tag. Der Dampfkessel wird blos mit Sägespähnen geheizt. Es giebt hier verschiedene Arten von Holz, hartes und weiches, das meiste aber ist Hemlock, eine Art Nadelholz, welches sich aber schwerer arbeiten läßt als Tannenholz, das habe ich beim Hobeln bemerkt, hat auch keinen großen Werth und kostet $9 per tausend Fuß, ist aber dennoch starkes Bauholz. Freund Lenz fuhr den andern Tag nach Hause und sagte wir sollen uns eine Stelle aussuchen, wo wir unseren Hof bauen wollen, nach 14 Tagen werde er wieder kommen. Dies ist für uns eine sehr schwere Frage.

Nach unserer Meinung wäre eine gute Stelle beim Kraus, welche auf einer Anhöhe liegt und das meiste klare Land um sich hat; auch Freund Lenz meinte hier wegen dem Viehmist, welchen man über den langen Berg von der Sägemaschine (wenn da der Hof gebaut wird) bis zum Kraus nicht fahren kann. Wiederum bei der Sägemaschine ist die meiste Arbeit und liegt sie auch näher beim Urwald, wo wir im Winter täglich hingehen sollen um Bäume zu fällen und wo jährlich eine Masse „Abfälle" (die ersten Bretter mit der Rinde, sowie auch schmale und breite Streifen von Brettern) haufenweise verbrannt werden, was Alles gutes Brennmaterial wäre für einen Hof, aber es liegt in einem sehr tiefen Thale oder Creek, wie in einem tiefen Kessel, wo es keinen bequemen Hof sammt Garten geben kann und vielleicht auch nicht so gesund sein wird wie beim Kraus auf der Höhe. Also wissen wir noch nicht auf welchen von diesen beiden Plätzen wir bauen werden.

Nächstes Jahr, wenn die anderen Brüder von Bon Home, Dakota, auch herkommen werden, so soll der zweite Hof noch 1½ Meilen weiter von der Sägemaschine gebaut werden (bei der alten Sägemaschine), wo auch ein starker Fluß läuft, welcher, wie wir glauben, eine Wassermühle treiben würde. Wenn man den Wald, die Stumpen und auf manchen Stellen die vielen Steine betrachtet, welches Alles sehr große Arbeitskraft und Ausdauer erfordert und bedenkt, daß man von seinen Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden auf immer getrennt sein soll, dann könnte Einem bange werden. Aber wenn man wieder in Betracht zieht, daß schon so viele Acker geklärt nnd gut eingezäunt sind und die vielen Gebäude sammt der Sägemühle,

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 1. Juni 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Allen lieben Schreibern statten wir den herzlichsten Dank ab, daß sie die „Rundschau" bisher so reichlich mit Nachrichten versehen haben. Es war uns die rege Theilnahme stets sehr erwünscht und hat uns angespornt, nach Kräften für das Wohl unseres Blattes uns zu bemühen. Da nun aber die Erfahrung gelehrt, daß in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September die Berichte aus mennonitischen Kreisen spärlicher einlaufen als zu andern Zeiten, so ergeht unsere Bitte an die Correspondenten und Leser, doch dafür zu sorgen, daß uns in Zukunft die Mittheilungen möglichst zahlreich zugehen, damit die „Rundschau" auch im Sommer interessant ist.

Aus St., Manitoba, schreibt uns der dortige Schullehrer: „Lieber Editor! Mit Freuden ergreife ich heute die Feder, um Dir meine kleine eroberte Gabe für die Geschwister in Asien zu schicken, mit der Bemerkung, daß die lieben kleinen Kinder meiner Schule aus ihrer Baarschaft, infolge meiner Vermahnung, auch dazu beigetragen haben. Ja, es war zu bewundern, wie die lieben Kleinen, eins nach dem andern, aus einem mitleidigen frohen Herzen für ihre Mitbrüder, die Kleinen in Asien, 5, 10 bis 25 Cents zusammen trugen. Da kann man sehen, was des Herrn Wille ist, nämlich Barmherzigkeit üben. Die ganze Summe, die die Kleinen zusammen brachten, belief sich auf 1 Doll. 15 Cents (ich selbst mache den andern Doll. voll). Wünsche von Herzen, daß noch Viele gleiches, ja besser thun möchten."

Einer unserer Correspondenten schickt einige Fragen für die „Rundschau" ein, die sich jeder Leser selbst beantworten mag. Die Fragen lauten: 1) Darf ein Christ blasse Butter färben und sie dann als gelbe Butter verkaufen? 2) Darf ein Tischler schlechtes Holz zu Möbeln nehmen und, nachdem gefärbt, dieselben als gute Möbeln abliefern? 3) Darf ein Farmer bleichen Weizen unten im Wagen und rothen Weizen obenauf haben und die ganze Ladung als rothen Weizen verkaufen? 4) Darf Jemand ein Pferd, welches eine gute Aussicht hat, doch zum Schaffen nicht taugt, für ein gutes verkaufen? 5) Darf ein Knecht, der stets Gelegenheit sucht, Hände und Füße still zu halten, ein guter Knecht heißen? 6) Darf ein Christ seinen Glauben mit Worten schmücken und es mit dem Wandel leicht nehmen?—

Nun möchte der Editor als siebente Frage noch die folgende hinzufügen: Darf Derjenige, der das Zeichen = vor seinem Namen auf der „Rundschau" findet, mit dem Bezahlen des Subscriptionsbetrags noch länger warten, da doch Vorausbezahlung feststehende Regel ist?

Verehelicht.

Manitoba. Eidsen—Niesen. Heinrich, Sohn des Abr. E. mit Susanna N.

Peters — Dyck. Heinrich P. mit Elisabeth, Tochter des verst. Isaak D.

Rußland. Krahn—Martens. K. K. mit Elisabeth M., Georgsthal, Fürstenland.

Gestorben.

Manitoba. Peter Penner (Blumenort), an Altersschwäche. Johann Wiebe an der Fallsucht.

Rußland. Im Dorfe Sergeijefka die Folgenden: Kornelius Pauls, die Gattin des Peter Bergmann, Abraham Neufeld und Herrmann Neufelds Töchterlein.

Erkundigung—Auskunft.

☞ In No. 18 der „Rundschau" wird nach meiner Adresse gefragt; dieselbe ist: Bernhard Derksen, Superior P. O., McPherson Co., Kansas.

☞ Abraham Eidsen (Rosenhoff), Morris P. O., Manitoba, möchte gerne wissen, ob seine Schwester Peter Krökersche noch lebt und wo sie wohnt. Dieselbe wohnte früher in der Krim, Kol. Marienruh, vordem an der Molotschna im Dorfe Lindenau.

Specielle Gaben für Asien.

Von Ar. Schellenberg, Kansas, für Wittwe Dietrich Wiens, geborene Elisabeth Warkentin, fr. in Blumstein, Rßl., jetzt in Asien, 5 Doll. 50 Cents.

Für Asien erhalten.

XLIII.

Durch P. A., Reinland, Manitoba, für die Ansiedler, die noch bei Aulieata bleiben wollen, 10 Doll.

Quittung.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Von A. M. F., Manitoba,	$1.00
„ P. M., Fargo, Dak.	5.00
„ 5 Mennoniten aus Manitoba	8.00
„ Johannesthaler Brüdergem. Kansas,	48.70
„ J. Sp. und drei seiner Nachbarn, Manitoba,	15.00
„ J. Hbt., Kansas,	1.00
„ C. G. und Andern aus Blumenf., Manit.	7.00
„ Huttrisch Society, Alexandr., Dak.,	15.00
„ Wittwe Schr., Kansas,	1.00
„ Joh. U., Kansas,	1.00
„ P. B., Kansas,	75
„ Joh. H., Kansas,	1.00
„ der Gemeinde bei Lamberton, Minn.,	26.00
„ Verschiedenen durch B. E. H. Eb., Durlach, Pa.,	11.00
Durch Bernh. F., Lost Lake, Dak.,	5.00
„ K. P. von einigen Einsassen in Silberfeld, Manitoba,	12.00
Total:	$158.45

Von J. J., Mt. Lake, Minn.,	$4.99
„ H. T., „ „ „	2.00
„ J. F. durch P. W., Manitoba	3.00
„ P. W., jr., „	5.00
„ Versch. durch P. A., Reinland, Manitoba,	59.00
„ der Gemeinde des Aeltesten H. Töws, Kansas,	250.43
„ J. G. Stauffer, Pa.,	2.00
„ Schullehrer in St., Manit.	2.00
„ K. N. „ „ „	50
„ J. P. J., McPherson, Kansas,	5.00
Total:	$333.92

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Subscriptionen färs Ausland.

XVII.

Johann Harms, Margenau,	Rßl.
Daniel Boschmann, Fischau,	„
Daniel Kliewer, Schardau,	„

Briefkasten.

K. N. in St., Manitoba. Die „Rundschau" nach Rußland kostet nur 50 Cents per Jahr, — habe daher die andern 50 Cents für Asien genommen, was Dir hoffentlich recht ist.

(Fortsetzung von Seite 2.)

welche, wie die Aussichten sind, etwas einbringen kann und daß das Vieh schon eine Zeit lang Tag und Nacht auf der grünen Weide ist, wie auch die schon gepflanzten Obstbäume u. s. w., auch daß hier ein milderes Klima herrscht, wenigstens nicht die scharfen, kalten Nordwestwinde wie in Dakota, dann wird einem wieder anders zu Muthe; aber heimisch fühlen wir uns noch nicht, sondern fremd und unbekannt kommt uns ein jeder Gegenstand vor. Wir müssen uns an Alles erst gewöhnen, gerade so wie es uns einst in Dakota ging, als wir dort von Rußland ankamen, glauben aber dennoch eine bessere Stelle gefunden zu haben als Dakota ist.

Pferde sind hier sehr theuer, die zwei Paar Pferde, welche die Brüder kauften ehe wir hier waren, kosteten das eine Paar $350 und das andere $400, das dritte Paar wurde jetzt gekauft für $422.50, ein Wagen dazu, welcher ein Jahr gefahren wurde $65, ein, ein Jahr im Gebrauche gewesenes Geschirr dazu $25 also zusammen $512.50 für ein Fuhrwerk. Kühe kauften wir schon mehrere von $30 bis $50, Hühner kauften wir 40c. per Stück. Eine Handsäge $1.75, eine kleine Heugabel 75c., ein Spaten 75c.; der Weizen kostet in Tidioute per Bush. $1, Hafer 50c., Flachssamen wird hier nicht gebaut und kostet $2.50 per Bush., weiße Bohnen $2.25 per Bush., Pork 10c., Ham (Schinken) 13—15c., Kartoffeln 5c. per Bush., Eier 25c., Butter 25c.

Also sieht man, daß es ziemlich Geld kosten wird bis Alles wieder in Ordnung ist. Wir haben diese Woche beinahe alle Tage Regen, aber ohne Gewitter. Von Gartengewächsen haben wir noch nichts gepflanzt, auch noch keine Kartoffeln.

Nun zum Schlusse noch einen herzlichen Gruß an Alle von mir, Eurem geringen Bruder Peter Janzen.

Meine Adresse ist: Tidioute, Warren County, Pennsylvania. Care of William Merkel.

Europa.

Rußland.

Aus Sergeijefka wird uns berichtet, daß am 26. März das Frühlingswetter noch der Beständigkeit ermangelet und das Einbringen des Getreides daher noch ziemlich zurück sei. Mehrere Dortige wünschen durch die „Rundschau" die da gut bekannt ist, den Aufenthaltsort einiger ihrer Freunde zu erfahren, nämlich Hermann Neufeld, Schwiegersohn des Kornelius Klaassen, fr. Kuban, bittet um die Adresse seines in Amerika weilenden Bruders Jakob Neufeld, fr. in Neuplujew, Nr. 2, Rßl. K. Peters hingegen, frägt nach dem Aufenthaltsort seines Freundes Johann Krause, fr. Kuban. Isaak Fast, Sen. bittet um die Adresse des Jakob Braun, früher gewohnt auf Fürstenland, Alexanderthal, Rßl., jetzt in Amerika. Heinrich Fast frägt nach der Adresse seines in Amerika ansässigen Schwagers Abraham Vogt, fr. Niederchortiz, Rßl. Schließlich kommt noch Kornelius Klaassen mit der Frage, wo sich wohl sein Vetter Cornelius Unruh aufhalte, der s. Z. in Kronsweide, Rßl. gewohnt. Die Adresse nach diesem Dorfe ist beispielsweise wie folgt:

Herrman Neufeld,
w seleniju Sergeijefka
Melitopolskaho Ujesda
Tawritchesk. Gub.
Russia.

— Jakob Sawatzky, Sohn des Gerhard Sawatzky, Andreasfeld, Gouv. Jekotherinoslaw, befindet sich als Dienstpflichtiger auf der Razinischen Forstei, Stadt Wossnesensk, Gouv. Cherson. Er meldet den Freunden in der neuen Welt durch die Rundschau seine gute Gesundheit und auch seinen Ernst, dem Herrn treu zu sein, nachdem er das Heil in Christo gefunden. Er berichtet von dem Abscheiden eines seiner Kameraden, Abraham Töws, Niederchortitz, Sohn des alten Jakob Töws. Laut dem Schreiben unseres l. Freundes befinden sich auf genannter Forstei neunundvierzig Personen, wovon zur Zeit des Schreibens (10. Mai) vier krank waren. Unser Correspondent bittet schließlich um die Adresse seines „Bruders in Christo", Bernh. Pauls, früher Petersdorf, Rßl., während Heinrich Siemens, Sohn des verst. Franz S. Rosengart, bittet um die Adressen von Jakob Friesen, Fr. Neuplujew und des Onkels Jakob Siemens, fr. Rosengart,, auch um die Adresse des Wilhelm Dewehr, fr. Blumengart.

Von der Groß-Anadolischen Forstei geht uns von P. Beier und Abraham Janzen, fr. Sagradoska, ein Schreiben zu, worin Ersterer um Auskunft von seinen Onkeln Johann Pankratz, Joh. Abr. und Korn. Beier bittet, während Letzterer die Adresse seiner Großeltern, Kornelius Löwen, fr. in Nikolaithal, Rßl. haben möchte. Die Adresse für genannte Forstei ist: Postamt Blagodattnaj, Gouv. Jekotherinoslaw.

Sei nicht grausam gegen Thiere.

Es ist merkwürdig auffallend, wie gefühlvoll der Mensch ist, wenn es ihn selbst betrifft. Nur eine einzige kleine Wunde am Finger oder sonstwo am Körper, und o, wie kann man da lamentiren und Thränen vergießen. Und wie wird manchem Kleinen so bange, die Seele käme heraus, wenn es recht blutet. Und doch wie gefühllos sind manche Knaben, wenn es Thiere betrifft, die doch eben sowohl ein Gefühlsvermögen haben als die Menschen.

Da sehe ich zunächst zwei Knaben auf einem Wagen die einen Schimmel, der vor denselben gespannt ist, vor sich hintreiben, und der, allen Anzeichen nach, sicher seine besten Tage hinter sich hat. Der Schimmel soll und muß aber laufen, und doch, wie fällt ihm das so schwer. Denkt einmal, wenn Jemand einen alten Großvater, der sich nur noch mit viel Mühe fortbewegen kann, mit einer Peitsche zum Springen antreiben wollte! Der Vergleich ist nicht sehr schön, aber immerhin hat er etwas Aehnlichkeit. Jene Knaben peitschten das arme Thier ganz unbarmherzig, so daß mir war, als sollte Jemand die Peitsche nehmen und sie selbst tüchtig durchpeitschen. Man denke an das Sprüchlein:

„Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz."

Ein anderes Mal sah ich einen Knaben, der einen kleinen Hund an einem Strick mit fortzog, daß demselben die Zunge weit aus dem Halse hing. Auf die Frage was er mit demselben anfangen wolle, sagt er, daß er ihn ins Wasser werfen wolle.

So sah ich häufig, wie Knaben Kätzchen tracktirten, Frösche verfolgten, Fliegen und Schmetterlinge nachjagten, sie einfingen und quälten.

Wenn Thiere auch nicht sprechen können, so hört der liebe Gott doch ihr Stöhnen, und die Strafe folgt auf dem Fuße nach. Zur Warnung möchte ich folgende merkwürdige Geschichte beifügen:

Ein angesehener Bürger war Vater von sieben Söhnen, die alle wohlgewachsen aber stumm waren. Der Kummer über das Unglück seiner Söhne nagte dem Vater beständig am Herzen und er konnte es nicht begreifen, warum ihn Gott vor andern Vätern so schrecklich heimgesucht habe. Einst führte er seine Söhne auf einen benachbarten Meierhof, wo man bei einem alten Schweizer frische Milch, Butter und Käse aß. Der unglückliche Vater sah betrübt auf seine Söhne, die gesund und rosenwangig um den Tisch saßen, aber stumm waren. Thränen benetzten seine Wangen und er seufzte zum Himmel: „O Gott! womit habe ich das verdient?"

Der alte Schweizer der dies wohl bemerkte, nahm ihn bei Seite und sagte zu ihm: „Ich sehe wohl, ihr seid sehr traurig, weil Eure Söhne stumm sind; aber mich wundert es nicht. Wißt ihr noch, wie ihr als Knabe den Vögeln Schlingen gelegt, wie ihr ihnen dann die Zungen ausgerissen und sie wieder habt fliegen lassen? Wißt ihr's noch? Ich habe euch oft gewarnt. Die Vögel unter dem Himmel, die nun Gott mit ihrem Gesang nicht mehr preisen konnten, haben euch bei Gott verklagt und ihr sollt aus dem Munde eurer Kinder niemals den Vaternamen hören."

— der große —

Schmerzenstiller

— heilt —

Rheumatismus, Rückenschmerzen,
Verrenkungen, Kopfschmerzen,
Zahnschmerzen, Gliederreißen,
Neuralgia, Frostbeulen,
Brühungen, Geschwulst,
Hexenschuß,
Brandwunden, Schnittwunden,
Verstauchungen, Quetschungen,
Hüftenleiden, Gelenkschmerzen.

St. Jakobs Oel

heilt alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Jeder Flasche **St. Jakobs Oel** ist eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, bömischer, portugiesischer und italienischer Sprache beigegeben.

Eine Flasche **St. Jakobs Oel** kostet 50 Cents, (fünf Flaschen für $2.00) ist in jeder Apotheke zu haben oder wird bei Bestellungen von nicht weniger als $5.00 frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Company,
Baltimore, Md., U. S. A.

Dr. August Koenig's

Hamburger

Tropfen

gegen alle

Blutkrankheiten.

— Gegen —

Leberleiden.

— Gegen —

Magenleiden.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch:

The Charles A. Vogeler Company,
Baltimore, Md., U. S. A.

Allein schlafen.

Ein großer Theil der Unbehaglichkeit und Nervösität vieler Leute hat seinen Grund in der Thatsache, daß man nicht allein schläft. Es gehen während der Nacht im Körper des Menschen elektrische Wechsel vor sich und wenn Leute eine Nacht nach der anderen unter derselben Decke zusammen schlafen, verursachen jene Störungen schlimme Folgen. Die Fachschrift „London Lancet" warnt vor der üblen Gewohnheit des Zusammenschlafens und sagt, es gebe nichts, was das Nervensystem einer Person, welche Nervenkraft ausströmt, so sehr außer Ordnung bringe, als das Zusammenliegen mit einer anderen Person, welche Nervenkraft aufzunehmen geeignet ist. Die letztere Person wird die ganze Nacht gesund schlafen und erfrischt am Morgen erwachen, während die erstere sich rastlos wälzt und am Morgen übler Laune und geschwächt ist. Keine zwei Personen, bemerkt „Lancet", wer auch immer sie sein mögen, sollten gewohnheitsmäßig beisammen schlafen. Die eine Person wird gewinnen, die andere verlieren. Dies ist Gesetz. Der Fall des alten David und des jungen Mädchens, welches dem König physische Kraft in seiner Altersschwäche zuführen sollte, erinnert an dieses Naturgesetz.

Die Großmutter und ihr Enkelkind gehören ebenfalls hierher. Die Alte bleibt stark und gesund, das Kind schmachtet ab. Eine Dame von mittlerem Alter theilte uns mit, daß sie am Morgen gewöhnlich nervös, übel gelaunt und müde erwachte, während ihr Gatte die ganze Nacht eines gesunden Schlafes genoß. Sogar die Berührung seines Fußes habe sie nervöser gemacht, während er ruhig schlief. Manchem ist auch das Schlafen in Betten, welche von Osten nach Westen stehen, gefährlich. Männer der Wissenschaft behaupten, daß es für gewisse Leute selbstmörderisch ist, ihre Betten so aufzustellen. Das Bett sollte in der Richtung von Nord nach Süd stehen, in Harmonie mit dem elektrischen Strome. Es ist ein Leichtes hierüber zu lächeln; aber nicht alle Leute haben gleiche Naturen. Der Eine fährt über den Ocean und kriegt die Seekrankheit nicht, der Andere muß schwer von ihr leiden. Der Eine kann rücklings auf dem Eisenbahnzug fahren, ohne daß es ihm übel wird, der Andere wird krank davon. So ist auch der Eine empfindlicher für die elektrische Strömung als der Andere.

Verfahren, schnell Essig zu bereiten

Zwei Quart Wein vermischt mit eben so viel Wasser und $^{3}/_{10}$ Pfund frisches Schwarzbrod dazu. Das Ganze wird tüchtig geschüttelt und der Sonnenhitze ausgesetzt oder in die Nähe des Ofens gestellt. Schon nach acht Tagen kann der Essig von dem Bodensatze abgezogen und in Flaschen gefüllt werden.

Gekeimte Kartoffeln.

Fütterung von gekeimten Kartoffeln bei Rindvieh hat seine großen Gefahren. Da sich in den Kartoffelkeimen ein giftiger Stoff, das sogenannte Solanin befindet, welcher lähmend auf das Gehirn, Rückenmark und die Bewegungsnerven einwirkt. Bei Rindvieh, welches mit solchen Kartoffeln gefüttert wurde, mochten sie roh oder gekocht sein, ist wiederholt in verschiedenen Stallungen eine eigenthümliche Krankheit beobachtet worden, deren Haupterscheinungen in den meisten Fällen dieselben waren, und zwar stellten sich in der Regel die folgenden Anzeichen ein: Die Thiere lassen auf einmal vom Fressen ab, stehen mit ausgespreizten Beinen und gesenktem Kopfe wie betäubt da, dabei ist der Hals stark beschleimt, das Auge stier und die Bindehaut desselben stark geröthet. Als sie behufs Untersuchung aus dem Stalle geführt wurden, traten die Anzeichen einer fast vollständigen Lähmung der Bewegungsnerven hervor. Die Thiere taumelten von der einen Seite auf die andere, rutschten auf den Knien umher und brachen öfter in den Sprung- und Faselgelenken zusammen. Sich selbst überlassend, würden sie kopfüber gestürzt sein.

Zur Bekämpfung dieser Krankheit ist die Kartoffelfütterung sofort mit Heufütterung zu vertauschen und es sind dem Vieh innerlich stärkende und reizende Mitel zu verabreichen. In der Regel ist die Krankheit in diesem Falle nach einer Dauer von 6—8 Tagen gehoben und die Thiere sind vollkommen wieder hergestellt.

Verschiedenes.

— In Beziehung auf die gefährliche Krankheit „Diphtheritis" wird dem Wächter mitgetheilt, ein einfaches und sicheres Mittel dagegen sei das Gurgeln und der Genuß von Heringsbrühe. Zu trinken gebe man bei darauf entstehendem Durst Zuckerwasser. Gut sind solche Hausmittel besonders da, wo nicht leicht ein Arzt zu haben ist. Wird es einmal von einem unsrer Leser gebraucht, dann bitten wir um Nachricht über den Erfolg. Schweißerzeugung durch Einwickeln in eine wollene Decke ist recht, sowie beständige kalte Halsumschläge.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

	Von New York:		Von Bremen:
1. Cajüte	$100	$150	$120
2. „		$60	$72
Zwischendeck	**$20**		**$18**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$170 oder $185.
2. „	$100 oder $110.
Zwischendeck	**$38.**

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten
W. Stadelmann, Plattsmouth, Neb.
Uriah Bruner, West Point, „
L. Schaumann, Wisner, „
Otto Magenau, Fremont, „
John Torbeck, Tecumseh, „
A. C. Ziemer, Lincoln, „
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, = New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.
Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Die Buchhandlung

Alexander Stieda

in Riga, Rßl.,

empfiehlt sich zur schnellen und pünktlichen Lieferung aller im Mennonitischen Verlagshause, Elkhart, Indiana, Nordamerika, erscheinenden Bücher und Zeitschriften. Dieselbe enthält außerdem ein großes Lager von Werken religiösen Inhalts und ist dadurch in den Stand gesetzt, etwaige Bestellungen stets umgehend auszuführen.

Nichtvorräthiges wird sofort verschrieben und in kürzester Zeit geliefert.

Dietrich Philipps Handbüchlein,
von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Funk's Familien-Kalender
für 1884.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Directe zweimal wöchentliche Post-Dampfschifffahrt zwischen

NEW YORK und HAMBURG

auf der Hinreise Plymouth (für London) und Cherbourg (für Paris), und auf der Rückreise Havre (für Paris, Southampton oder London) anlaufend, vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen, eisernen Postdampfer der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Abgangstage:
Von New-York: Donnerstags und Sonnabends.
Von Hamburg: Mittwochs und Sonntags.
Von Havre: Sonnabends.

Dies ist die älteste deutsche Linie, welche den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermittelt, und ihre rühmlichst bekannten Dampfschiffe bilden die **einzige, direkte, deutsche Verbindung** zwischen Hamburg, Havre und New-York. Bei Kauf von Billetten ist daher genau darauf zu achten, daß dieselben den Titel: **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** tragen.

Für die große Beliebtheit dieser Linie spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen über

eine Million Passagiere beförderte

und sich dabei deren vollste Zufriedenheit erwarb.

Cajüts-Accommodationen unübertrefflich.
Größtmöglicher Comfort für Zwischendecks-Passagiere.

Die von dieser Linie beförderten Auswanderer werden in New-York in dem unter Staatsoberaufsicht stehenden „Castle Garden" gelandet und von da durch die Agenten der Linie direkt weiter befördert, so daß sie den Castle Garden, wo sie sich unter dem Schutze der Behörde befinden, vor ihrer Abreise nicht zu verlassen brauchen.

☞ **Durchbillets von irgend einem Platze in Europa nach irgend einem Platze in Amerika zu billigsten Preisen.**

Passage-Preise von New York:
1. Kajüte, **$65** und **$70.** Zwischendeck, **$20.**
Zwischendeck nach Paris, $31.50, nach Paris und zurück, $58
Von Plymouth nach London frei.

Von Hamburg, Southampton oder Havre:
Zwischendeck $22.

Billete für Hin- und Rückreise zu bedeutend reduzirten Preisen.
Kinder zwischen 1 und 12 Jahren die Hälfte.
Kinder unter 1 Jahr, frei. (Alle incl. Beköstigung.)

☞ Die von dieser Linie herausgegebene „European Tourist Gazette" wird Applikanten gratis zugesandt.

Man wende sich an
C. B. Richard & Co.,
General Passage-Agenten.
No. 61 Broadway, New-York
oder an:
JOHN F. FUNK,
Elkhart, Ind.

M. T. Johnson, John J. Teten, Nick Carsten, } Agenten für Nebraska City.
W. H. Baker & Co., Plattsmouth, Nebr.
J. Vostrovski, West Point, „
G. A. Heller, Wismer, „
Meyer & Shurmann, Fremont, „
Frank E. Moores, Omaha, „
Henry Pundt, Omaha, „
S. F. Burgstrom, Omaha, „
State Central Bank of Nebraska, Grand Island, „
Piners & Shelby, Tecumseh, „
Peter Karberg Lincoln, „
Geo. Bosselmann & Co. „ „

C. B. RICHARD & CO.,
No. 61 Broadway, New York.
Etablirt 1847.

Schiffsscheine zur Reise nach und von Europa für die Dampfschiffe der Hamburger Linie.
Wechsel und Creditbriefe, zahlbar in Europa.
Einziehung von Erbschaften und Schuldforderungen.
Beförderung und Verzollung von Gütern.
Haus in Deutschland:
C. B. Richard & Boas, Hamburg